

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.
Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Engländer haben endlich einen Erfolg errungen. Die Annahme, daß General Buller bei seinem Versuch, die Stellung der Buren zu umgehen, gleichzeitig im Westen und im Osten die Burenmacht zu umfassen suchte, bestätigte sich nicht. Vor einigen Tagen war gemeldet worden, daß General Warren im Osten nach Beenen ausgerückt sei, um auf dem rechten Flügel der Engländer die Aktion zu leiten, während Buller im Osten bis Potgietersdrift seine Truppen vorgeschoben hat. Nach dem neuesten Nachrichten hat aber Buller auf einen gleichzeitigen Vorstoß gegen die Buren im Osten bei Beenen verzichtet und seine ganze Truppenmacht im Verein mit General Warren zu einem Vorstoß gegen den östlichen Flügel der Buren bei Springfield konzentriert.

Bei diesem Vorstoß ist nach Mitteilungen von diesem Donnerstage den Engländern

das Ueberschreiten des Tugela

an zwei Stellen geglückt: östlich von der Potgietersdrift haben Unterführer Bullers den Flußübergang bewerkstelligt u. General Warren hat bei der Richardsdrift 5 Meilen noch weiter östlich den Tugela überschritten.

Ueber diese Operationen liegen folgende Nachrichten vor:

Die „Times“ meldet aus Spearmans Farm, einer hinter Springfield gelegenen Farm, vom 17. d. Mts.: Die Kolonne des Generals Buller marschierte um 10. d. Mts. in westlicher Richtung ab. Lord Dundonald nahm durch eine plötzliche Bewegung die oberhalb der Potgietersdrift, fünfzehn Meilen westlich von Colenso, gelegenen Hügel, wobei die Buren vollständig überrascht wurden. Die Infanterie rückte noch an demselben Abend nach. Die Brigade General Bullers übernahm die Führung und heute den Fluß und bombardierte die auf der anderen Seite des Flußes liegenden Verschanzungen der Buren mit Kanonen. General Warren übernahm die Führung der Truppen bei der Richardsdrift, fünf Meilen weiter oberhalb des Flußes, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen, obwohl die Buren vier Meilen vom Flußufer Stellungen einnahmen.

Nicht recht im Einklang mit dieser Mitteilung, daß die Buren sich beim Uebergang der Engländer auf das bloße Zuhören beschränkt, steht eine Nachricht des „Daily Telegraph“ aus Spearmans Farm: General Warren überschritt am Donnerstage bei der Wagon's Drift den Tugela mit allen seinen Truppen trotz des heftigen Geschüß- und Gewehrfeuers der Buren und bezog zwei Meilen vom Fluße in der Richtung auf den Spion Kop eine durchaus befriedigende Stellung.

Ferner ist in London ein amtliches Telegramm des Generals Buller an den Feldmarschall Lord Roberts eingetroffen, welches besagt: Eine Brigade und eine Haubitzen-Batterie haben den Tugelafluß bei Potgieters Drift überschritten. General Warren hat 5 Meilen weiter westlich bei der Richards Drift eine Pontonbrücke über den Fluß geschlagen. Die Streitmacht des Generals Warren überschritt den Fluß am 17. Januar; man erwartet, daß der letzte Rest seiner Truppen am 18. Januar morgens auf dem Nordufer des Flußes angelangt sein wird. General

Warren hofft, daß es ihm möglich sein wird, die fünf Meilen von seiner rechten Flanke befindliche Stellung des Feindes, der sich dort stark verschanzt hat, zu umgehen.

Vom

Norden der Kapkolonie

wird amtlich gemeldet: In einem Treffen an einem Hügel in der Nähe von Nendburg am 15. d. M. wurden 7 Engländer getötet und ein Hauptmann und 5 Mann verwundet.

Auf dem

westlichen Kriegsschauplatz

hat Methuen am Dienstag wieder eine „Demonstration“ ausgeführt. „Reuters Bureau“ berichtet vom Modder-River unterm 17. Januar:

Methuen machte gestern mit einer größeren Abteilung eine Demonstration, beschoß die Linke des Feindes mit Granaten und fand, daß der Gegner eine starke Stellung inne hatte. Die Buren erwiderten das Feuer nicht. Die Engländer zogen sich schließlich ohne Verluste zurück. Die Wundung, schließlich ohne Verluste am Schluß dieser Meldung klingt besonders schön.

Endlich.

Nach einem in Berlin gestern eingegangenen amtlichen Telegramm aus London ist gestern die Freigabe des Dampfers „Bundesrat“ erfolgt.

Die Anwesenheit der deutschen Kreuzer in der Delagoabucht wird dadurch nicht mehr für notwendig erachtet; daher ging die „Schwalbe“ nach Kapstadt, der „Condor“ nach Sansibar weiter.

Gegen die Ermordung

gefangener und verwundeter Buren, seitens der Engländer, erfaßt Staatssekretär Dr. Lepke ein Protestschreiben an die Großmächte.

Ein Seitenstück zu dieser niederrückigen englischen „Helden“ hat veröffentlicht der mit den südafrikanischen Verhältnissen sehr vertraute Graf von Warilac indem er schreibt:

Im Jahre 1883 machte ich in Kapstadt die Bekanntschaft eines englischen Herrn, welcher dort Beamter in einem der höchsten Bureaus der Kapkolonie war. Er hatte den Krieg gegen die Gaita, Amatosa- und Tembu-Kaffern mitgemacht, der in der zweiten Hälfte der 70er Jahre stattfand. Wir sprachen über den Krieg. Zufällig sagte ich zu dem Herrn: „Sagen Sie einmal, was haben Sie denn eigentlich mit den gefangenen Kaffern gemacht? Ich habe nie von größeren Gefangenen-Transporten gehört.“ Der Herr war durch die Frage etwas verdutzt und sein Gesicht nahm einen verärgerten Ausdruck an, als er erwiderte: „Sie brauchen gerade nicht zu sagen, daß ich es Ihnen mitgeteilt habe, aber die Sache ist sehr einfach: wir haben sie totgeschossen! Hatten wir Gefangene gemacht, so fragten die Leute: „Oberst...“, da sind ca. 30 oder 40 gefangene Kaffern, was sollen wir mit ihnen machen?“ Die Antwort lautete regelmäßig: „Take them to the rear!“ (Bringen Sie sie nach hinten.) Und das geschah. Die Kaffern wurden nach hinten, d. h. hinter eine Anhöhe geführt und zusammen geschossen.“

23. Januar.

Holz-Mangel. In Wien war anfangs 1800 der Holz-mangel ganz furchtbar, zumal alle Zufuhr auf der Donau durch Eis gesperrt war. Die Privathändler hatten kein Stückchen Holz mehr zu verkaufen und das sogenannte Kaiserholz, das aus den kaiserlichen Forsten verkauft wurde, gab es nur mittels eines Erlaubnis-scheins der niederösterreichischen Regierung. Die Menge der Petenten war so groß (nach einem Bericht obigen Datums), daß von nachts um 1 Uhr an schon sich eine Menge Leute auf dem „Platz“ bei der Regierung versammelten, um nur des morgens die ersten zu sein, wenn der Zutritt zu dem die Billette erteilenden Rat gegeben wurde. Den Tag über wuchs die Zahl stündlich mehr an, so daß oft 150—200 Leute auf Holz-scheine warteten. Mancher mußte es sich gefallen lassen, vier und mehr Tage seinen Dienstboten oder wenn er dafür bezahlte, warten zu lassen, bis man endlich so glücklich war, ein Billet zu erhalten. „Der Lorz und die Steinkohlen“, heißt es, „finden daher aus Not immer mehr Eingang“. Zur Lieferung des ersten hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche das Unternehmen auf Subskription „wagte“. Von Steinkohlen ist ein eigenes Magazin an der Donau angelegt. Beide Materialien werden besonders in den vielen Wiener Fabriken und auch selbst in einigen Aemtern benutzt. — Klingt es nicht wie ein Märchen aus schöner Zeit in unsere Zeit der Gas-, Dampf- und Wasserheizung hinein?

24. Januar.

Publikanda des königlich preuß. Polizeidirektoriums in Berlin: 1. Die wegen des schnellen Jahres auf den Straßen ergangenen Verordnungen, wodurch daselbst bei 5 Reichsthaler oder verhältnismäßiger Leibesstrafe verboten ist, wird nochmals zur Befolgung in Erinnerung gebracht. 2. Sämtlichen Einwohnern hiesiger Residenzen wird bei 2 Thaler Strafe verboten, den Schnee von ihren Höfen auf die Straße zu bringen und daselbst liegen zu lassen. Wer seinen Schnee vom Hofe wegschaffen will, muß selbigen bei gleicher Strafe

Deutschland.

— Der Reichstag erlebte am Dienstag zunächst den Rest des Ordinarius vom Etat des Reichsamts des Innern in zweiter Beratung. Beim Kapitel „Reichsversicherungsamt“ wies der sozialdemokratische Abg. Stadthagen darauf hin, daß die Zahl der Unfälle und Todesfälle der Industrie-arbeiter in Ausübung ihres Berufs im Steigen begriffen sei. 25 pCt. der Unfälle seien auf die Schuld der Unternehmer zurückzuführen. Staatssekretär Graf Posadowsky wies auf Grund von statistischem Zahlenmaterial nach, daß die Zahl der infolge von Unfällen dauernd erwerbsunfähigen Arbeiter in den letzten Jahren nicht gestiegen, sondern gesunken sei. Die Regierung sei bestrebt, die Unfallverhütungsmassregeln nach Möglichkeit zu verbessern. Auch der liberalere Abg. Rösche trat den Ausführungen des Abg. Stadthagen entgegen und bestritt entschieden, daß die Betriebsunternehmer nur ihre eigenen Vorteile und nicht das Wohl der Arbeiter im Auge hätten. Die Gegengewichte betreffend die Konfuzialgerichtsbarkeit und betr. die Patentanwälte wurden an Kommissionen von 14 Mitgliedern überwiesen, nachdem die Redner aller Parteien sich mit den Grundgedanken der Gesetze im Wesentlichen einverstanden erklärt hatten.

Der Reichstag begann am Donnerstag die Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung. Der konservative Abgeordnete Dr. Dertel kritisierte abfällig das bekannte freisprechende Urteil des Berliner Landgerichts I., welches in einer Strafsache gegen den „Vorwärts“ wegen Verleumdung des sächsischen Oberlandesgerichts gefällt worden ist. Präsident Graf v. Helldorf nahm daraufhin Anlaß, zu erklären, er werde eine Kritik richterlicher Urteile zulassen, soweit dieselbe objektiv sei und im Ausdruck nicht gegen die hohe Achtung verstoße, die man dem deutschen Richterstand und seinen Erkenntnissen schulde. Die Ausführungen des Dr. Dertel riefen eingehende Erwiderungen der sozialdemokratischen Abgeordneten Fischer-Sachsen und Stadthagen hervor. Abg. Dr. Müller-Meinungen erhuben sich nach dem Stande der Arbeiten betr. Neuregelung des Verleger- und Urheberrechtes, bei welcher Gelegenheit er ein gutes Wort für die Wahrung der Rechte der Komponisten einlegte, und brachte schließlich eine medienburgische Rechts-Idylle zur Sprache. Dort ist nämlich entgegen dem Geiste des modernen Rechts den Gutsbesitzern für die Mitterschaftsbezirke der Charakter einer richterlichen Behörde in gewissen Vormundschafts- und Nachlasssachen übertragen worden. Staatssekretär Nieberding erwiderte, daß das neue Urheber- und Verlagsrecht demnächst gleichzeitig dem Bundesrat zugehen würden. Von einem Einfluß der Verleger auf das Reichsjustizamt sei keine Rede. Auf die medienburgische Landesgesetzgebung habe das Reichsjustizamt keinen Einfluß. Der sächsische Bevollmächtigte Dr. Fischer meinte, mit Bezug auf das Urteil des Berliner Landgerichts I., man hätte in Berlin nicht den Angeklagten den Wahrheitsbeweis antreten lassen. Abgeordneter Kettich (Hans.) fand es medienburgischer Domänenrat natürlich ganz in der Ordnung, daß

seine Standesgenossen den Charakter einer Behörde genießen. Weniger behagen wollte indes dieser vorfällige Zustand, dem medienburgischen nationalliberalen Abg. Büsing. Heute steht auf der Tagesordnung die Interpellation, betr. die Beschlagnahme deutscher Dampfer und der Etat des Reichsfinanzamts.

— Im Abgeordnetenhaus wurde die Etatsdebatte Dienstag durch den Abg. Sattler mit einer Rede eröffnet, welche auch die allgemeinen politischen Gesichtspunkte einschließlich des Kanals berührte. Namens des Zentrums sprach Abg. v. Strombeck und für die Freikonservativen Abg. Freiherr v. Zedlitz. Der Finanzminister war redseliger noch als sonst und ging sofort auf alle Einwendungen ein. Namens der Freisinnigen Volkspartei sprach Abg. Richter. Derselbe bestritt dem Finanzminister das Recht, sich auf die großen Finanzreformatoren Preußens von 1820 zu berufen und tabelte die Erhöhung des Dispositionsfonds zur Stärkung des Reichthums. Auch auf die allgemeine Politik ging Redner ein und sprach von dem Kanal, wobei er die Taktik zur Ausführung des Projekts tabelte. Die Debatte wird voraussichtlich heute zu Ende kommen.

Im Abgeordnetenhaus kam am Mittwoch die Etatsberatung noch nicht zu Ende. Zunächst ging Abgeordneter Graf v. Limburg-Sturum auf Aeußerungen des Abg. Richter von Dienstag über die Haltung der Konservativen gegenüber dem Fürsten Hohenlohe im Reichstag und Abgeordnetenhaus ein. Die Konservativen seien keine so „guten Hasser“ wie der Abg. Richter. Nachdem sie im Reichstag dem Reichskanzler gehörig ihre Meinung gesagt, läge ihnen in Preußen nur an einer sachlichen Behandlung des Stats. Abg. v. Jazdzewski brachte die bekannten Beschwerden der Polen vor, insbesondere über die Unterdrückung des polnischen Sprachunterrichts. Hierauf antwortete der Kultusminister Studt und der Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben. Der neue Kultusminister sprach im Ganzen recht ruhig und sachlich, auch eine gute Dosis Humor scheint ihm zu Gebote zu stehen. Alles machte, als Herr Studt aus den Erfahrungen seiner Landratszeit im Posenischen eine heitere Episode zum Besten gab. Der neue Minister des Innern Freiherr v. Rheinbaben gab die Versicherung, daß die Regierung fortfahren werde, alles zu thun, um das Deutschthum in den polnischen Provinzen zu stärken. Abg. Dr. Hahn vom Bund der Landwirte hielt eine längere Rede, welche Minister v. Miquel erwiderte. Der nationalliberale Abg. v. Gynern trat für ein Steuerquotifizierungsrecht des Landtags ein und verlangte unter Hinweis auf die kolossalen Ueberschüsse des Stats die Verwendung derselben zu Steuernachlässen. Der Erlaß einiger Monatsraten der Einkommensteuer würde dem Mittelstand mehr nützen, als die in Aussicht gestellte Warenaufsatzsteuer. Abg. von Gynern sprach leider zumeist so leise, daß ein großer Teil seiner Ausführungen bei der im Hause herrschenden Unruhe verloren ging. Den Schluß seiner Rede bildete eine lebhafteste Polemik gegen die Konservativen wegen deren Haltung zur Kanalsvorlage.

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

21. Januar.

Vor 100 Jahren, am 21. Januar 1800, ist Theodor Fliedner geboren, bekannt als Erneuerer des protestantischen Diakonissenamtes. 1822 ward er Pfarrer zu Kaiserswerth. Seiner armen Gemeinde mußte er einen Kirchen-, Schul- und Armenfonds zu verschaffen. Er ist der Begründer des rühmlichst bekannten rheinisch-westfälischen Gefängnisvereins, des Asyls für entlassene weibliche Gefangene in seinem Pfarrhaus zu Kaiserswerth und der ersten Kleinkinderschule Deutschlands in Düsseldorf (1835). Neben vielen anderen Werken echt christlicher Liebesthätigkeit war es namentlich die Gründung des rheinisch-westfälischen Diakonissenvereins und die Gründung der ersten Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth (1836), die seinen Namen allgemein bekannt gemacht hat. Mit dieser Anstalt, in welcher seitdem zahlreiche Schwestern für Kranken-, Armen-, Kinder-, Gefangenen- und Magdalenen-Pflege gebildet werden, verband er ein Krankenhaus, ein Seminar für Lehrerinnen, ein Waisenstift für Mädchen und eine Heilanstalt für weibliche Gemüthsfranke. Sein Andenken wird hoch in Ehren gehalten.

22. Januar.

Auffällig und vielleicht charakteristisch für die Zeit vor 100 Jahren sind die verhältnismäßig zahlreichen öffentlichen Citationen Verschollener und Verschwindener. Solche Citationen werden in den öffentlichen Blättern aus allen Gegenden Deutschlands gefunden, stets mit der Androhung, daß der Verschwindene, wenn er sich bis zu einem bestimmten Termine nicht melde, für tot erklärt werde. Theils sind die Verschollenen im Kriege gefallen oder verschwunden, ohne amtlich in den Verzeichnissen zu stehen, theils haben sie in den unruhigen Zeiten, die in vielen Gegenden Deutschlands auch materiell sehr schlechte Zeiten waren, den Staub von den Pantoffeln geschüttelt und haben ihr Glück im Auslande gesucht und auch öfters gefunden.

aus der Stadt schaffen, nicht aber auf andern freien Plätzen in der Stadt, und am allerwenigsten am Stadtgraben beim Opernhause abwerfen. — Also schon vor 100 Jahren scheinen Rüttler und Hausbesitzer mit der Polizei auf Kriegsfuß gestanden zu haben.

25. Januar.

Napoleon Bonaparte, dessen Stern mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts heller zu leuchten begann, der im Laufe der nächsten Jahre durch seine Kriegskunst wie ein Meteor emporstieg, um danach auch wieder wie ein solches zu verschwinden, dieser Mann mit dem Herrscherblick und dem Willen des Despoten hatte dennoch Augen für das Kleine und das Kleinste, rein äußerliche, wenn es seinen Zwecken dienlich war. So schrieb der erste Konful auf der Höhe seiner Macht, (denn seine beiden Kollegen mußten nur als Strohmänner gelten) seine Briefe u. auf feinstem Pergament, auf welchem die Figur der Freiheit und die Sinnbilder der Republik gezeichnet waren; außerdem waren die Umschriften vorhanden: Französische Republik. — Souveränität des Volkes. — Freiheit. — Gleichheit. Die „Brüderlichkeit“ war bereits in Wegfall gekommen; warum, ist nicht ersichtlich. Daß für Napoleon alles das, was das Papier enthielt, das er benutzte, gar nichts galt, daß er im Gegenteil im Begriff war, diese Republik, an deren Spitze er stand, zu stürzen, hinderte ihn keineswegs an der Benutzung des Pergaments. Napoleon war eben auch im kleinen der Mann des weiten Gewissens.

26. Januar.

Mit Schuldauern, auf die man keine besondere Rücksicht zu nehmen hatte, verfuhr man vor 100 Jahren ungleich energischer, als jetzt. Ein Herr, der den schon damals nicht ungewöhnlichen Namen Schulze trägt, erklärt öffentlich in den „Berliner neuesten Nachrichten“: „Den Studiosus Medicinæ L. S. eruche, die mir schuldigen 24 Reichsthaler 1 Groschen binnen 4 Wochen zu zahlen, nach Ablauf dieser Frist treffe ich Vorkehrungen, die mir

gewiß dazu verhelfen werden, ihm aber äußerst nachtheilig sein werden. Nur bare Zahlung macht mich still.“ Hoffentlich hat der brave Herr Schulze sein Geld bekommen; heute könnte sein Vorgehen leicht strafrechtliche Folgen haben.

27. Januar.

Eine Kriegsproklamation. Den Odenwäldern hatte der Führer der österreichisch-deutschen Armee eine Anzahl Offiziere zugeteilt, die den Widerstand gegen die Franzosen in etwas organisieren sollten. In der damaligen Zeit der Berrissenheit Deutschlands wurde nun diese Maßregel des Feldmarschalls vielfach als ein beabsichtigter Angriff auf des Landes Selbstständigkeit angesehen, eine Anschuldigung, welche französische Agenten geistiglich zu nähren suchten. Erzherzog Karl erließ nun am genannten Tage von Donaueschingen aus eine Proklamation an die Bewohner des Odenwaldes, die 6 Punkte enthielt. Er sagt, daß „die Landesbewaffnung durchaus keinen anderen Zweck habe, als die Verteidigung des deutschen Vaterlandes, die Verteidigung des eigenen Heerdes, des deutschen Bürgers und Landmannes.“ Ferner heißt es, „die Korps, welche aus der Landesbewaffnung gebildet werden sollen nie außer ihrem Vaterlande, vielweniger noch in dem Solde einer auswärtigen Macht verwendet werden.“ (Namentlich der letzte Passus ist gewiß bezeichnend für damalige Zeit.) Es wird dann ferner gesagt, daß die ausrückende Mannschaft alle Ansprüche auf merkwürdige Belohnungen und militärische Ehrenzeichen habe, wie die k. k. Truppen, daß keine Privilegien angetastet werden sollen und daß diejenigen, die sich besonders auszeichnen, ihren Landesherren und Herrschaften vorzüglich empfohlen werden sollen. — Heute, nach 100 Jahren, ein bis ins Einzelne organisiertes deutsches Heer, allezeit treu bereit, für des Reiches Herrlichkeit.

In Abgeordnetenhaus gelangte am Donnerstag die erste Beratung des Etats zum Abschluß. Der konservative Abgeordnete v. Köller verwahrte sich gegen die gestrigen Angriffe des Abg. v. Eynern gegen die Konservativen, indem er darauf hinwies, daß gerade die östlichen Junker die Ideale stets über die materiellen Interessen gestellt, was man von den heutigen Liberalen nicht sagen könne. Als Staatsredner der Freisinnigen Vereinigung erklärte Abg. Gotthein, daß seine Partei im Allgemeinen mit dem Stande des Etats zufrieden sei, daß er aber durchaus nicht einsehen könne, warum man alle die dringlichen Reformen im Hinblick auf eventuelle spätere ungünstigen Konjunkturen verschieben wolle. Der Etat sei so elastisch, daß auch später ein Defizit nicht zu befürchten sei. Sehr erfreut sei er über die Kanalvorlage, nur vermisse man in Schlesien die nochmalige Versicherung, daß dieser Provinz Kompensationen zugebracht seien. Der Minister v. Thielen beruhigte ihn aber, indem er die für einen preussischen Minister merkwürdige Erklärung abgab, daß eine Regierung eine feierliche Erklärung nicht zweimal abzugeben brauche. Den Schluß der Debatte bildeten die Klagen des Polen v. Glebocki, der über das Debut des neuen Kultusministers wenig erbaut ist, da er eine Fortsetzung der bisherigen Polenpolitik erwartet. Kultusminister Studt erklärte, daß an dieser Politik nicht das preussische System, sondern das feindselige Verhalten der Polen schuld sei. Der Minister betonte unter dem Beifall der Rechten, daß er an dem bisherigen System festhalten werde. Der Abgeordnete v. Eynern wurde an seiner Absicht, auf die Angriffe des Herrn v. Köller zu erwidern, durch einen Schlußantrag der Konservativen verhindert. Nächste Sitzung am Montag.

(Hof- und politische Nachrichten.) Unter Vorbehalt teilt die „Berliner Volkszeitung“ die ihr zugegangene Nachricht mit, daß der Kaiser zu seiner diesjährigen Geburtstagsfeier eine Amnestie zu erlassen gedenke für solche Vergehen, welche mit Strafen bis zu sechs Monaten zu büßen sind. — Ein Kaiser Friedrich-Standbild soll, wie neuerdings gemeldet wird, im Tiergarten zwischen dem Reichstagsgebäude und dem Brandenburger Thor errichtet werden. Es ist ein Denkmal, das der Kaiser selbst dem Gedächtnis seines Vaters weiht. Professor Adolf Brütt, der für die Siegesallee die Gruppen Ottos des Jüngeren und König Friedrich Wilhelms II. zu schaffen hatte, ist mit dem neuen Auftrage betraut. — Die Kaiserin Friedrich, deren Gesundheitszustand bereits vor einigen Tagen als kein ganz günstiger bezeichnet wurde, ist an einem Nierenleiden erkrankt, wie aus ganz zuverlässiger Quelle verlautet. Darauf ist die Unterredung zurückzuführen, welche der Kaiser am Sterbetage der Kaiserin Augusta auf dem Rückwege vom Mausoleum im Park von Charlottenburg mit dem Professor Dr. Remers hatte, der Spezialist für Nierenkrankheiten ist. Derselbe hat den Auftrag, sich zur Reise nach Italien, wo sich die Kaiserin Friedrich gegenwärtig aufhält, nötigenfalls bereit zu halten. — Der Präsident der belgischen Kammer, Weernaert, der am Sonntag vom Kaiser empfangen wurde, hat auch im Auswärtigen Amt Besuche abgestattet. Er hat einem Berichterstatter mitgeteilt, seine Mission betreffe die Regulierung einiger streitiger Punkte zwischen den deutschen Besitzungen in Ostafrika und dem Kongostaat. Es handle sich um Differenzen nicht schwerwiegender Natur. In seiner Unterredung mit dem Kaiser sei nicht nur seine Sendung, sondern die gesamte Weltlage zur Sprache gekommen und alles gestreift worden, was heute im Vordergrund des politischen Interesses stehe. — Der Kropfprinz wird wahrscheinlich an seinem 18. Geburtstag (6. Mai d. Js.) das für ihn bestimmte sogenannte Kabinettskabinett in Potsdam beziehen, wenigstens muß bis zu diesem Termin die Neueinrichtung des prinziplichen Wohnsitzes fertiggestellt sein. — Die Mutter der Kaiserin, die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein, ist in Dresden an einer rechtsseitigen Brustfell-Entzündung erkrankt. Nach Privatmeldungen ist das Befinden der Herzogin kein günstiges. Die Kaiserin ist zum Besuch ihrer Mutter in Dresden eingetroffen. Die Herzogin steht im 65. Lebensjahr. — Wie „Wolffs Bureau“ aus Gotha meldet, hat sich Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha auf Einladung des Zaren nach Petersburg begeben, um sich eine Woche dort aufzuhalten. Wie von anderer Seite berichtet wird, ist der Herzog auf dieser Reise von dem Erbprinzenpaar von Hohenzollern-Langenburg begleitet. Da hohe Herren um diese Zeit kaum Vergnügungszwecken nach Russland zu unternehmen pflegen, liegt die Vermutung nahe, daß politische Angelegenheiten zu der Reise des Herzogs Anlaß gegeben haben. Als englischer Prinz, der jetzt deutscher Fürst ist, dürfte er sich vielleicht zur Vermittlung in englisch-russischen Differenzen besonders eignen.

Ein bevorstehender Wechsel im Kriegsministerium hatte die Kölnische Volkszeitung angekündigt, indem sie den jetzigen Kriegsminister v. Goltz als Nachfolger des kommandierenden Generals v. Mikulsch-Buchberg nach Münster und den General v. Gemmingen ins Kriegsministerium versetzte. Jetzt dementiert sich das Blatt selbst durch folgende Berliner Meldung: „Nach unserer an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigung ist von einem Wechsel in der Leitung des Kriegsministeriums hier nichts bekannt; auch sei kein Grund für einen derartigen Wechsel ersichtlich.“

Ausland.

Kolonien. — Aus Kamerun werden neue Unruhen gemeldet. Im „Kolonialblatt“ heißt es in einem Bericht des Stationschefs von Vottner über die Verhältnisse der Station Yaunde: „Seit sind im Nordosten der Station bei den Bakos und im Nordwesten bei den Manafas die Verhältnisse weniger erfreulich. Die Bakos haben den Unteroffizier Kneißel, der Anfang September den Sämtling Simebo bestrafen wollte, weil er den Handel durch Raubfälle unmöglich macht, angeschossen;

einen weißen Faktortiten, Reinhard, haben sie arg bedrängt, so daß er nur mit Hilfe des Hauptlings Lama mit heiler Haut sich retten konnte. Die Verhaftung dieser unbefugten Stämme macht Schwierigkeiten, da sich die Bakos bei Annäherung von Soldaten sofort auf ihr Gebiet zurückziehen. Ich will selbst einen größeren Strafzug gegen diesen Stamm unternehmen.“

Westfalen und Rheinland.

1. Camen, 19. Jan. (Kirchliches.) Am nächsten Sonntag feiert die evangelische Kirche einen Erinnerungstag, denn dann werden seit der Geburt des Pastors Theodor Friedner (s. auch unter „Vor hundert Jahren“) 100 Jahre verlossen sein. Gottes Gnade hat die evangelische Christenheit reich gesegnet in diesem Manne voll Glaubens und Liebe, voll Demut und Treue. Als Diener Jesu hat er sich der Gefangenen, der Gefallenen, der Armen und Kranken angenommen und das apostolische Diaconissennetz in der evang. Kirche wieder aufleben lassen. Heute stehen mehr als 13000 evangelische Diaconissen im Dienste des Herrn und Seiner Gemeinde. Unsere evangelische Gemeinde weiß die treue Arbeit der Diaconissen wohl zu schätzen, zumal sie den Segen derselben an sich selbst verspürt. Das erste Diaconissenhaus in Kaiserwerth bedarf dringend ein stilles und geräumiges Krankenhaus, welches für die etwa 80 alten, siechen, kranken Schwestern errichtet werden soll als Dankeszeichen für den reichen Segen, den Gott in dem Diaconissenwaisenhaus aus Seiner Güte dargereicht hat.

Camen, 20. Jan. (Schlachthof-Statistik.) Im hiesigen städtischen Schlachthof wurde im vorg. Jahre 5719 Stück Vieh geschlachtet und zwar: 804 Stück Rindvieh, 633 Kälber, 4035 Schweine, 67 Schafe, 115 Ziegen, 46 Pferde, 6 Schlachtkühe und 13 Ziegenlammern. Ganze Tiere wurden beanstandet: wegen allgemeiner Tuberkulose bzw. Verfaulung: 3 Rinder und 1 Schwein, wegen akuter Entzündungen: 1 Rind, wegen Rotlauf: 4 Schweine, weil kurz vor dem Tode notgeschlachtet: 1 Kalb, wegen sonstiger Krankheiten und Fehler: 1 Ziege. Ferner wurde eine Anzahl von Tieren wie Lunge und Leber vernichtet.

Camen, 20. Januar. Der Verein zur „Versicherung von Schweinen“ hielt Sonntag eine Generalversammlung ab, in der der Neband Herr F. Biermann Bericht über das vergangene Vereinsjahr gab und das Resultat der Jahresrechnung, die in Einnahme und Ausgabe mit 4064,65 Mk. balancierte, mitteilte. Die Taxatoren-Gebühren sollen fernerhin beim ersten Schwein 25 Pf. und jedem weiteren 10 Pf. betragen. Jetzt schritt man zur Vorstandswahl, welche folgendes Resultat ergab: Der auscheidende 1. Vorsitzende, Herr Ebbinghaus wurde trotz seiner Ablehnungsversuche wiedergewählt; ferner wurden als Taxatoren neu resp. wiedergewählt für den 1. Bezirk Herr Schumacher, für den 2. Bezirk die Herren Beckmann und Münstermann, für den 3. Bezirk Herr Böning und endlich für den 4. Bezirk Herr Freese; zu Rechnungsprüfern ernannte man die Herren L. Knieper und Friedr. Tappach jr. Nach dem noch Herr Knieper zum Schluß in herzlichen Worten dem Vorstand für seine Mithilfe und den Dank der Versammlung darbrachte, schloß der Vorsitzende die von einer lebhaften Debatte durchzogene Versammlung mit einem Hoch auf den Verein zur „Versicherung von Schweinen“.

*** Camen, 20. Januar. (Verschiedenes.)** Der Bergmann Bohr erlitt auf Zeche „Monopol“ dadurch eine Quetschung des rechten Fußes, daß er von Gesteinsmassen aus dem Hangen getroffen wurde.

Die Zechenverwaltung will für ihre Angestellten und zwar vorerst in Bergamen, mit der Errichtung einer Consumkasten beginnen.

Die Eheleute C. Kettler und Gemahlin, Westensfeld, hier, begeben am Sonntag den 21. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare an dieser Stelle unsere besten Glückwünsche dar und hoffen, daß es ihm vergönnt sein möge, dem silbernen auch den goldenen Tag anreihen zu können.

Ihren Brandwunden erliegen ist nach längeren, qualvollen Leiden am Mittwoch morgen die kleine Tochter des Bergmannes Scheider im Krankenhaus hier selbst. Wie unsern Lesern erinnerlich sein wird, ereignete sich das Unglück beim Fällen der brennenden Lampe.

Camen, 19. Jan. In ganz roher Weise wurde am 13. Juli v. J. der Bergmann Hermann Pögel von dem Bergmann Gustav Meininghaus mißhandelt. Der Verletzte mußte vom genannten Tage bis zum 24. Juli feiern. Pögel war so mißhandelt worden, daß er in einem Wäldchen liegen bleiben mußte, wo er nach 2 Tagen von zwei Männern gefunden wurde, die ihn nach Hause brachten. Meininghaus wurde wegen dieser Roheit zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Meßler, 19. Jan. Recht patriotisch ging es am vergangenen Sonntag in dem Lokale der Frau Witwe Budde hier selbst zu. Dasselbst feierte der Turnklub „Jahn“ unter Mitwirkung der Turnvereine „Eintracht“, „Fusen-Cour“, „Zur Linde“, Oberaden, Turnverein Meßler den Geburtstag Sr. Majestät Kaiser Wilhelm des II. Der 1. Turnwart des feiernden Vereins hieß die Turner und Gäste herzlich willkommen und motivierte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den obersten Turnwart Kaiser Wilhelm, woran sich der Gesang der Nationalhymne schloß. Nachdem sich die Turner durch ein Gläschen Adlerbräu, Klönne, gestärkt, folgte das Preisturnen. Es errangen folgende Turner Preise: 1. C. Kunde, Turnverein Meßler, 2. Schulz-Husen-Cour, 3. Klostermeier-Oberaden. Barren: 1. G. Stöwe-Husen-Cour, 2. Cötter-Oberaden, 3. Hiddemann-Methler. Stammen: 1. A. Hiddemann, 2. W. Hiddemann, 3. Schaumann-Methler. Boren: 1. Fr. Schäfer, 2. J. Schäfer, 3. Bickert-Husen-Cour. 1. Ehrenpreis im Stammen (Altersriege): Hangebraut-Husen-Cour. Nach der Preisverteilung folgte der Ball, durch keinen Mißton wurde die schöne Feier gestört. Dem Turnklub „Jahn“, der es versteht, schöne, gemüthliche Feste zu feiern, wünschen wir ein ferneres Blühen und Gedeihen. Gut Heil!

+ Kaiseran, 20. Januar. Der Turnverein „Germania“ hielt am Sonntag den 14. d. M. seine erste Generalversammlung ab. Mit einem „Gut Heil“ auf den Verein wurde dieselbe eröffnet und die folgende Tagesordnung erledigt. 1. wurde vom Kassierer der Rechnungsabrechnung von 1899 vorgelesen und da sich die Kasse in guter Ordnung befand, dem Kassierer G. Panke Entlastung erteilt, besonders wurde ihm von der Ver-

sammlung dadurch der Dank abgestattet, daß sich die Mitglieder von ihren Sitzen erhoben. Veranlassung zu dieser Ehrung gab, daß er schon 15 Jahre die Kasse aus Liebe für den Verein mit der größten Sorgfalt und Treue geführt hat. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt: H. Schwarz, 1. Präses, G. Panzer, 2. Präses, R. Lubmann, 1. Turnwart, K. Seel, 2. Turnwart, K. Hoppe, 1. Schriftführer, H. Lange, 2. Schriftführer, H. Panke, 1. Kassierer, A. Möller, 2. Kassierer, G. Meinfeld, 1. Zeugwart, Fr. Wulf, 2. Zeugwart. Sodann wurde beschloffen, den Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. am 11. Februar durch turnerische Aufführungen und Ball zu feiern. Ferner wurde noch beschloffen, ein Stiftungsfest am 29. Juli unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine zu feiern. Als dann wurde dem Verein noch bekannt gegeben, daß im vergangenen Jahre 69 Preise der Verein und seine Turner auf fremden Festen erzielt haben. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, doch im neuen Jahre wieder an der eblen Turnerei fleißig weiter zu arbeiten. Als Vereinsbote wurde H. Bohnhorst gewählt. Hiernach wurde die Versammlung mit einem „Gut Heil“ auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. geschlossen.

*** Cour, 19. Jan. (Gesetzlicher Fund.)** Heimkehrende Schulkinder fanden gestern Morgen auf dem Wege von hier nach Hufen eine kleine Blechbüchse, die sie, wie solche bei Kindern gewohnheitsmäßig ist, mit dem Fuße vor sich herließen. Schließlich nahm einer der Knaben die Blechbüchse in die Hand und hantierte damit herum. Plötzlich flog die Büchse mit einem Knalle auseinander und zerriß dem Knaben die rechte Hand. Es ist anzunehmen, daß der Behälter einen leicht explosiblen Gegenstand enthielt, vielleicht sind es Blindkapfen gewesen, die in der Grube gebraucht wurden, um Dynamitpatronen zur Explosion zu bringen.

Böhm, 19. Januar. (Gerechte Strafe.) Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Scheers aus Gahrte wegen Vergewaltigung eines Kindes zu zehn Jahren Zuchthaus. Hart, aber gerecht!

Salver, 19. Januar. (Feuer durch Explosion eines Petroleumofens.) Auf dem Gute Winthof, Eigentum des Landwirts Lohde, entzünd durch Explosion eines Petroleumofens Feuer, das rapid um sich griff. Die sofort alarmierte hiesige Feuerwehr konnte infolge der durch das Thauwetter aufgeweichten Wege mit den Grätenwagen nicht vorwärts kommen und mußte dieselben zurücklassen. Nur die Spritzen wurde mitgenommen. Trotz energischer Arbeit gelang es nicht mehr, das Wohnhaus des Gutes zu retten, daselbst brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Auch fast das gesamte Inventar fiel dem Feuer zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden.

Essen, 19. Januar. Ein frecher Straßenraub wurde hier an einem von auswärts zugereisten Manne verübt. Derselbe besuchte abends das Konzerthaus von Wolff. Er traf dort zwei junge Leute, die sich erboten, ihn in ein Gasthaus zu bringen. Ahnungslos ging der Fremde darauf ein. Die Burschen führten ihn dann zur Gerlingswiese, wo sie ihn angriffen und ihm das Portemonnaie mit 120 Mk. Inhalt, Uhr und Schirm raubten. Damit begnügten sich die rohen Burschen aber nicht, zum Schluß warfen sie ihn noch eine Böschung hinunter, wo der Verurteilte bestunnslos liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß seine beiden Führer ihm auch noch die Stiefel abgenommen hatten. Darfuß begab er sich dann durch den hohen Schnee zur Behörde, um dort Anzeige zu erstatten. Die sofort angestellten Nachforschungen waren von Erfolg. Bereits um 6 Uhr morgens wurden laut „Rh.-W. Ztg.“ die Räuber, ein paar Meßgergesellen, in einem Hause an der Königsstraße dingfest gemacht.

Neueste Nachrichten.

Reichstag.

Berlin, 19. Januar. Am Bundesratsstische v. Bülow, Posadowski, Tirpitz, Poddieleski, Thielemann und v. Nieberding. Das Haus ist gut besetzt, Logen und Tribünen überfüllt. Graf Ballestrem eröffnet um 1.20 Uhr die Sitzung und erbittet sich die Ermächtigung, dem Kaiser zum Geburtstag die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. Sodann tritt das Haus in die

Beratung der Interpellation Möller und Genossen betr. die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch Organe der englischen Regierung.

v. Bülow erklärt sich zur sofortigen Beratung bereit.

Abg. Möller-Duisburg begründete die Interpellation in nüchternen und sachlicher Weise und legte den Thatbestand der ungerechtfertigten Beschlagnahme im Einzelnen klar, offenbar gestützt ebenso auf Mitteilungen der beteiligten Ostafrika-Linie wie des Auswärtigen Amtes. Sehr am Plage war auch der Vergleich mit den Instruktionen, welche Spanien im letzten Kriege in Bezug auf die Verfolgung der Kriegsschiffe erteilt hatte, und die Bezugnahme auf die Grundsätze, welche die Engländer selbst nach Abschluß des amerikanischen Sessantkriege 1864 in einem Handbuch in Betreff des Völkerrechts der Neutralen zusammengestellt hatten. Abg. Möller fand die psychologische Erklärung des Verfahrens bei der Beschlagnahme darin, daß ein großer Aerger über Mißfolge leicht die Ruhe verlieren mache. Spionierweherei und falsche Berichte mögen die Hand dabei im Spiel gehabt haben. Der englischen Centralregierung scheinen die Zügel aus der Hand gekommen zu sein auch gegenüber der eigenen Marine. Die Konkurrenzfeindlichen Geschäftsleute seien falschen Nachrichten zugänglich gewesen, und so hätten sich die für die Engländer blamablen Thatfachen ergeben.

Staatssekretär Graf Bülow beschränkte sich darauf, zunächst die Grundsätze des Völkerrechts im einzelnen darzulegen, wie sie nach der Auffassung der deutschen Regierung jetzt Platz

greifen. Auf dieser Grundlage hat die Regierung ihre Forderungen England gegenüber gestellt und Graf Bülow war in der Lage, in allen einzelnen Punkten über die zufriedenstellende Erklärung Englands berichten zu können, sowohl in Betreff der letzten Vorgänge als auch in Bezug auf die Zukunft, wie unser parlamentarischer Bericht dies im Einzelnen ergibt.

Die Befriedigung im Reichstag über diese Beilegung des Streites mit England war allgemein. Als dann Abg. Liebermann von Sonnenberg die Besprechung der Interpellation beantragte, erlangte er nur die Unterstützung von 11 Stimmen.

Berlin, 19. Jan. Auf der Station Westend stieß gestern ein Stadtbahnzug infolge Versagens der Bremse auf einen Güterwagen. 4 Personen wurden leicht verletzt.

Das Befinden der Mutter unserer Kaiserin.

Dresden, 18. Januar. Ein heute morgen um 8 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Die Herzogin brachte die Nacht ziemlich schlaflos zu, jedoch ungleich besser als die letzte. Festige Anfälle von Atemnot und Herzschwäche sind nicht mehr aufgetreten. Der Puls schlägt etwas schwach 100. Die Nahrungsaufnahme ist gering. Das Bewußtsein ist nicht getrübt.

Der Krieg in Südafrika. Die Vorwärtsbewegungen auf Ladysmith.

London, 19. Jan. Dem Reuterschen Bureau wird vom Mount Alice, welcher Potgietersdrift beherrscht, vom 15. cr. gemeldet: „Die Vorwärtsbewegung zum Einsatze von Ladysmith begann am Mittwoch von Frere und Ghezeven. Wenige Meilen hinter Frere auf dem Wege nach Springfield kamen die Truppen an den Uebungs-schießschießen der Buren vorbei. Diese stellten eine in kleiner Gefechtsordnung vorrückende Truppe dar und wurden von den Buren von den benachbarten Hügeln beschossen. Nachdem die Aufklärungstruppen berichtet hatten, daß Springfield nicht von den Buren besetzt war, wurde dieser Platz von den britischen Truppen besetzt. Der Zug der vorrückenden Truppen erstreckte sich auf mehrere englische Meilen und umfaßte wahrscheinlich 5000 Wagen. Die Truppe rückte nach Mount Alice vor, nachdem alles verdächtige Gelände sorgfältig aufgeklärt war. Der Feind, welcher am 14. d. M. bei Potgietersdrift stand, war offenbar überrascht worden. Ein Teil der Kolonialtruppen schwamm unter dem feindlichen Feuer durch den Fluß und brachte eine Wagenfähre von der feindlichen Seite herüber. Der Feind brach eiligst sein Lager ab, das sich auf den Höhen gegenüber dem Atlasberg befand. General Buller schlug sein Hauptquartier in einem Gehölz auf, das dem Buren Martinus Pretorius gehörte, der verwundet ist. Am Freitag wurde eine starke Explosion vernommen. Es ist nunmehr festgestellt, daß der Feind eine im Van begriffene Brücke sieben Meilen oberhalb Potgietersdrift zerstörte. — Buller erließ einen kraftvollen Anruf und Tagesbefehl, welcher beginnt: „Wir schreiten zum Entsatze unserer Kameraden in Ladysmith, es giebt kein Zurück. Buller warnt sodann davor, die weiße Flagge als zuverlässiges Zeichen der Uebergabe anzusehen. Die Stimmung der Truppen ist zuversichtlich und begeistert, der Gesundheitszustand ausgezeichnet.“

London, 19. Januar. (Reutersmeldung vom Modder-River.) Eine vom General Methuen geführte Aufklärungsabteilung fand das kürzlich entsetzte Burenlager abgehoben. Die Buren wurden durch Feuer aus dem Busch vertrieben. Die Erwidern des Feuers blieb wirkungslos.

London, 19. Januar. Nach einer Depesche des „Daily Telegraph“ von Sprimorts-Farm ist die Beschickung der Burenstellungen am Morgen des 18. wieder aufgenommen worden.

Die anderwärts verbreiteten Gerüchte Ladysmith sei entsetzt sind auch in das Kriegsmilitarium gedrungen. Man ist dort zwar guter Hoffnung jedoch des Glaubens, daß die Nachricht verfehlt sei und man neigt zur Annahme hin, daß aus dem voraussichtlich ersten Gefecht der Entsatz von Ladysmith hervorgehen müßte.

Kapstadt, 19. Jan. (Reuter.) Nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite zerstörten die Buren Brücken und Wasserdurchlässe zwischen Steinfort und Krombrogt, welches 11 1/2 Meilen von Steinfort entfernt ist. Auch in der Nähe von Stormberg wurden Wasserdurchlässe und ein Teil der Eisenbahnlinie zerstört.

Neue Verstärkungen.

London, 18. Jan. Antlich wird bekannt gemacht, daß eine Artillerieverstärkung bestehend aus 72 Kanonen, 3200 Mann und 2310 Pferden während der nächsten Woche nach Süd-Afrika abgehen soll.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Gegründet
1820.
Kleiderstoffe
Fantasieartikel
Confection
für
Damen u. Kinder.

M. Marx, Camen

Inventur-Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Bahnhofstrasse
57.
Herrengarderobe
Weisswaren
Bettwaren
Blousen-Schirme.

MAGGI

Die gute sparsame Küche

zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaren-Geschäften und Drogerien.

Lösliche Frühstück-Suppen

in Würfeln
zur sofortigen Herstellung eines
ausgezeichneten FRÜHSTÜCK'S

für 5 Pfg.

MAGGI's lösliche Frühstück-Suppen

verbinden seltenen Wohlgeschmack mit
grössten Nährwerte und sind in folgen-
den Sorten erhältlich:

- Gluten-
Kakao
1. Gelbes Band (Vanille).
 2. Rotes Band (Anis).
 3. Grünes Band (Kola).
 4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-Suppen

in Würfeln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
vorzüglicher SUPPE

für 10 Pfg.

MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen

sind nur mit Wasser in wenigen Mi-
nuten herstellbar. In 25 verschiedenen
Sorten der beliebtesten Suppen er-
hältlich.

Bouillon-Kapseln

zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN

kräftiger FLEISCHBRÜHE

für 12 Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln

sind durch einen Paraffinüberzug ge-
schützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe
enthält 2 Port. konzentrierten Auszug
von bestem mit Gemüse abgekochtem
Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz.
Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

Bouillon-Kapseln

zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN

feinster KRAFTBRÜHE

für 16 Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln

für Kraftbrühe enthalten extra stark
konzentrierten entfetteten Fleischsaft
von feinstem Auszug und sind ausser
für körperlich und geistig stark An-
gestrengte besonders wertvoll auch für
Kranke und Genesende.

Maggi

zum Würzen.

Probe-Fläschchen

für 25 Pfg.

Wenige Tropfen genügen,

um augenblicklich jede Suppe und jede
schwache Bouillon gut und kräftig zu
machen.

Fläschchen: No. 1. No. 2.
Original: 85 Pf. 110 Pf.
Nachgefüllt: 45 „ 70 „

Sortenverzeichnis von MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen à 10 Pfg.:

Erbsensuppe feiner Erbsengeschmack.
Erbsen- m. Bohnensuppe äusserst nahrhaft und wohlschmeckend.
Erbsen- m. Reissuppe Erbsengeschmack, sehr nahrhaft.
Erbsen- m. Sagosuppe sehr kräftig u. schmackhaft, feines Aroma.
Erbsen- m. Sago- u. Reissuppe sehr kräftig u. schmackhaft, feines Aroma.
Erbsen- m. Sago- u. Reissuppe sehr kräftig u. schmackhaft, feines Aroma.
Gemüse- (Julienne) Suppe erfrischend, von hervorragendem Wohl-
geschmack.
Gerstensuppe sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe.
Grünerbsensuppe feiner, aromatischer Geschmack.
Grünkernsuppe feinste Restaurationssuppe.

Haferschleimsuppe sehr fein im Geschmack; auch als Kranken-
und Kindersuppe vorzüglich.
Kartoffelsuppe fein und kräftig; sehr beliebt.
Kerbsuppe blutreinigend, vorzüglich geeignet als Beimischung zu
anderen Suppen.
Krautsuppe besonders nahrhaft, leicht verdaulich.
Linsensuppe echte Linsensuppe, sehr geschätzt.
Reissuppe recht gut und schmackhaft.
Reis-Julienne-Suppe Reis- u. Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich.
Sago-Suppe feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig.
Tapioca-Suppe kräftig und sehr beliebt.
Tapioca-Crêpe-Suppe feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes
Aussehen.

Tapioca-Julienne-Suppe sehr kräftig und beliebt, als Beimischung
zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.
Weizengries-Suppe sehr schmackhaft und gesund.
Riebel-Suppe aus Eierteig, besonders wohlschmeckend und
nahrhaft.
Pikante Sorten à 15 Pf. per Würfel (à 2 Portionen)
Londonderry-Suppe sehr nahrhafte, pikante Suppe, besonders in
Holland sehr beliebt.
Curry-Suppe sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, um andere,
besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

Kottannen-Verkauf etc.
Weddinghofen!

Montag den 22. d. M.,
morgens 10 Uhr anfangend,
verkaufen Unterzeichnete für Herrn
Rittergutsbesitzer Aug. Große-Dege
zu Haus Brüggeln in seiner, i. d.
Gemeinde Weddinghofen, an guter
Abfuhr, am kommunalwege von
Weddinghofen nach Heil, in un-
mittelbarer Nähe des Landwirts
B. Holzförster'schen Hofes daselbst
belegenen Waldbung, „Tannenamp“
gt, folgende durch Abtrieb ge-
wonnene, in Haufen zusammen-
gelegte Hölzer, als:

75 Rrn. Kottannen, zu
leichtem Bauholz, Drahtpfählen,
Gerüst- und Frechtungsstangen,
Binde- und Leiterbäumen, Baum-
und Heckenpfählen u. s. w. sehr
geeignet, desgl. 20 Rrn. Eichen
und Buchen, zu Frechtungs-
und Brennholz brauchbar,
nummer- resp. haufenweise öffent-
lich meistbietend gegen Kredit.
Zusammenkunft beim Wirt G.
Klute Weddinghofen oder an Ort
und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
Aufk.

Naturbutter 10 Kilo 4.50
Bienenhonig 4.50
H. Spitzer, Probusna 1/2 via Krakau.

Bienenzucker

Bei J. Brombach.

Holz-Verkauf

Velmede.

Dienstag den 30. d. Mts.,
morgens 10 Uhr,

soll im Forstbistritz Osbrunge:

120 Rrn. Kottannen, zu Bau-
holz, Gerüststangen, Leiterbäume
und Banmpfähle,

nummerweise meistbietend verkauft werden.

Weddinghofen, den 18. Januar 1900.

Blödom.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der
Luft hat, die Klempnerei zu
erlernen, findet zu Ostern d. J.
bei mir als

Lehrling

Stellung. Camen.
J. Schetter.

400 neue zarte

Porzellanwaren zu haben bei
J. Brombach.

Gesucht zum 1. Februar oder
später ein propädes, in allen Haus-
arbeiten erfahrene

Dienstmädchen

nach Dortmund.

Näheres bei Fr. Ritz.

Camen.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital-
und Darlehn-Suchende

erhalten sofort geeignete Angebote.
W. H. Hirsch, Mannheim.

Durchforstungs-
Holz-Verkauf

Overberge!

Dienstag den 23. d. M.,
morgens 10 Uhr, wird der
Herr Landwirt G. Rippmann in
Overberge in seiner daselbst, an
guter Abfuhr und in der Nähe
seines Hofes belegenen Waldbung,
im sog. „Siefebrand“ lagernd,
60 Rrn. teils Eichen-
u. Kottannen-, größtenteils
Eichen-Durchforstungs-
holz, zu Grubenholz, Draht-,
Baum- und Heckenpfählen, Frech-
tungs- u. Bohnenstangen u. s. w.
tauglich, auch mehrere Hun-
dert gute Buchen,

haufenweise durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen Kredit
verkauft.

Zusammenkunft an Ort und
Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
Aufk.

63

Für die Küche!

Dr. Dettlers Backpulver,
Dr. Dettlers Vanille-Zucker,
Dr. Dettlers Buddingpulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis von

H. Jacobi.

H. P. Thiel. 1068

Gebrüder Wolff, Bahnhofstr. 12.
Rud. Köhling.

Durchforstungs-
Holz-Verkauf

Overberge.

Freitag den 26. d. M.,
morgens 10 Uhr, hat der
Herr Landwirt G. Schlüter, gt.
Klute in Overberge, in seiner, an
guter Abfuhr, nahe beim Hofe
daselbst belegenen Waldbung
60-70 Rrn. durchforstungs-
weise gewonnene, in Haufen zu-
sammengelegte Eichen-, desgl.
mehrere Rrn. Eichen, zu
Draht-, Baum- und Hecken-
pfählen, Frechtungsstangen u.
s. w. sehr passend, auch ca.
2000 Stück gute Eiferne
Bohnenstangen

haufenweise durch Unterzeichnete
öffentlich meistbietend gegen Kredit
zu verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
Aufk.

77

Keinen Bruch mehr.

2000 Mark Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines
Bruchbandes ohne Feder
nicht von seinem Bruchleiden voll-
ständig geheilt wird. Man habe sich
vor minderwertigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und
franko durch das Pharmaceutische
Bureau Battenburg (L.),
Holland.

Verkauf

CAMEN.

Donnerstag den 25. d. M.,
morgens 10 Uhr anfangend,
läßt der Herr Wirtmeister L.
Kümper, hier folgende, im Hofe
des Herrn Aderbürgers Fr.
von der Heide, Nordstraße hier-
selbst, lagernde Gegenstände, als:
1 größere Partie alten Bau-
holzes, teils Nuss-, teils Brenn-
holz, desgl. mehrere alte Thüren,
einige Paar Fensterläden und
2 Treppen, auch ca. 1500 Stück
rote und blaue Dachziegel, 1
groß. Schweinefrott, 1 Badtrog
und einige andere Sachen
durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Barzahlung verkaufen.

Camen. Reinhard, Gerdtz,
Aufk.

86

Marktpreise.

Neu, den 20. Januar.			
Produktendörfer.			
	80 Pf.	80 Pf.	80 Pf.
Weizen	100 Kilo	15.60	14.60
Hafer	„	14.50	13.50
Avel (Häfen)	„	13.60	—
Kartoffeln	„	3.30	2.50
Reis	„	58.50	52.50
Äpfel	50	5.40	0.00
Butter	1	2.40	—
Eier	60 Stück	6.30	0.00
gereinigtes Del.	„	56.50	—
Senf	50	3.30	—
Waggenfroh	500	13.80	12.80
Preßlingen	1000	107.50	—

Ecke Wilhelmstraße.

Während unseres diesjährigen **Inventur-Ausverkaufs** bieten wir in allen Abteilungen unserer Läger ganz außergewöhnliche Vorteile.

für sämtliche Baumwollwaren, Leinen u. Halbleinen, Betttücher, Bettdecken, Handtücher, Gardinen, Schürzenstoffe, Schürzendruck, Bettkattune, fertige Hemden, Kittel &c., Bettbarchend und Bett-Siamosen.

während des Inventur-Ausverkaufs zu

bedeutend ermässigten Preisen.

Besondere Gelegenheit.

die etwas an Ansehen

versoren haben

weit unter Einkaufspreis.

Ein Posten Damen-Regenmäntel

à Mk. 5 und Mk. 7½

reeller Wert mehr wie das Dreifache.

Ein Posten Abendmäntel in allen Farben

à Mk. 6.75

Ein Posten Jackettes

Serie I

Serie II

Serie III

Mk. 4.50

Mk. 6.75

Mk. 9.50

bisherige Preise M. 8—11.	bisherige Preise M. 13—18.	bisherige Preise M. 22—32.
---------------------------	----------------------------	----------------------------

Grosse Preisermässigung auf sämtliche Winterwaren.

20 000 Rote Betten
wurd. vers., ein Beweis wie beliebt
m. Betten sind. Ober-, Unterbett u.
Rissen 12½, **pracht. Soteldetten**
nur 17½, **Gerechschäft-Betten 22½**
M. Preisliste gratis. Nichtpass-
gähle Breitlager retour. A. Kirschhorn,
Lolpzig, Bülcherstr. 12. 4765

 Til. Söhner & 1,60 Mk.
10 Stück Mt.
beste Eierleger
Jansens Geflügelhof, 15.—garant.
versend. un-
No. 71 in M.
Gladb. Prl.g

Dienstag abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Unterrichtsstunde.

107036 196 308 420 64 563 848 5
955 65 109033 99 153 783 83
110025 (150) 319 87 424 580
112082 219 436 113010 312 71
535 71 82 (100) 97 714 832 47 1

104010 207 100 8
13 922 30
113191 602 753 942
33 114019 104 466
6000 166 663 733 937

Verichtigung. In der Woe vom 10. Januar vormittags
lies 192350 statt 192355.
Die Ziehung der zweiten Klasse der 202. Königlich
Preussisch-n Klassen-Lotterie findet statt am 9., 10., 11. Februar.

St. Meyer.

No. 6.

Sonntag,

den 21. Januar 1900.

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementpreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzeln Nummer 10 Pfg

Inventur-Ausverkauf

ROSE & CO., Dortmund.

Beginn unseres diesjährigen Inventur-Ausverkaufs

Montag, den 15. Januar.

Zum Verkauf kommen sämtliche Lagerbestände zu sehr billigen Preisen.

Cigarren (nur gute Qualitäten) empfiehlt in allen Preislagen
J. F. Biermann,
Camen am Markt. 1874

Delikateß-Sauerkraut
wieder eingetroffen bei
J. Brombach.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer.
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder, Schirme, Angeln, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen
empfehlen
Jul. Schettor.

Technikum Streich
Ingenieur-Techniker u. Meisterkurse
Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesamt-Hoch- u. Tief-Baufach
Täglicher Eintritt

Bekanntmachung.

Durch das Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 ist die Einrichtung der Vertrauensmänner abgeändert worden. Das Amt der auf Grund des § 51 Absatz 3 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 beauftragten Vertrauensmänner ist infolgedessen mit dem Inkrafttreten des erst-erwähnten Gesetzes — 1. Januar 1900 — erloschen.

Dieses wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß seitens der Versicherungsanstalt auf Rückgabe der über- wiesenen Druckfächer verzichtet wird.

Camen, den 11. Januar 1900.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Sehr schöne Sichenpflanzen

hat abzugeben

Ostendorff,
Weddinghofen.

Pflanzen

Pfd. 30 Pfg.

empfehlen

J. Brombach.

Specialität:
Schwedische und astreine amerikanische
Zimmer-Thüren
Futter, Bekleidungen etc.
Emil Funcke
Düsseldorf, Oberstr. 45.
Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Gehörleidende
wolle ich bei briefl. Anfrage unentgeltlich auf einen Weg zur Heilung hin.
H. Wolter, Bankbeamter a. D.,
Breslau, Albfriedrichstr. 40.
Hilfeg. Bluthof, Timmerman,
Hamburg, Ob. Querstr. 29. h112

2. Ziehung d. 1. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

823 83 (150) 455 (100) 90 632 33 814 81 908 1055
164 210 16 551 529 51 690 2235 43 363 435 618 718
3108 42 300 59 91 406 24 500 57 61 4293 62 547 770
837 82 57 5111 64 219 56 (100) 416 536 799 626 65
122 40 244 57 993 429 539 611 987 7020 198 206
62 480 553 (150) 723 810 8086 164 397 654 9011 26 39
174 256 71 74 369 418 516 765 871 964
10030 27 94 167 82 321 693 70 72 (100) 703 46
61 1127 158 252 412 843 918 21 12038 72 248 573
13141 53 360 513 14026 217 47 75 348 522 639 69 67
773 15050 402 8 14 618 58 730 814 56 965 16134 351
55 84 (100) 444 98 502 60 63 69 653 764 856 942 88
17160 409 858 623 729 823 81 32 44 67 18054 80
188 235 310 428 579 726 19195 242 57 374 478 97 519
709 56 912 30 52
20023 282 449 531 50 657 66 (100) 765 835 58 21236
301 69 75 478 660 (100) 734 857 22098 172 232 64 464
547 (150) 57 59 75 757 804 97 22035 96 161 418 652
59 956 63 87 24041 67 113 23 (100) 33 285 484 (100)
69 713 890 97 25091 935 67 736 (100) 22 822 935
20387 408 66 736 685 938 60 27114 404 510 65 736
823 67 20200 (200) 173 78 299 703 32 20108 27 645
702 88 97 932
30164 532 710 69 31109 (150) 489 739 990 32079
187 247 61 57 843 455 542 703 810 980 33200 426 573
597 39 729 730 810 980 33200 426 573
607 13 946 37076 807 69 38127 298 432 61 572 80
683 806 29 60 63 903 25 61 39463 62 668 867 947
40038 81 126 80 329 49 59 97 421 819 92 (150)
41079 248 341 594 615 42042 86 196 617243 43414
36 514 59 660 82 924 61 824 4064 179 219 845 61
329 698 782 876 45226 58 372 575 627 712 70 827 49
971 40426 507 675 786 942 47049 205 251 595 851
915 48010 104 19 38 74 (100) 427 70 75 835 73 76 77
49114 67 637 96 729 857 (100) 991 79 489 585 773 833
50007 101 279 94 323 63 759 489 585 773 833
120076 900 5 63 84 51173 (100) 204 93 346 427 590
667 700 807 86 52030 105 7 (100) 81 297 377 937 62
53003 496 645 (100) 91 900 42 53 51014 313 14
61 425 70 570 645 720 28 633 74 91 55000 599 538 79
709 334 37 50924 326 64 552 73 825 91 56 74 57638
107 632 892 946 58011 28 97 533 443 60 519 56 678
701 638 96 50076 209 391 759 99
50021 104 507 645 78 608 738 823 61082 141
88 213 626 771 82 02025 121 303 490 659 801 42 91
30320 27 (100) 97 247 538 50 608 705 29 876 40700 93
307 22 70 401 34 57 619 642 57 94002 63 199 233 93
554 54 61 61 619 642 57 94002 63 199 233 93
320 421 58 595 944 (100) 59 604 394 579 639 919 60002
66 79 190 267 477 591 780 87 882 86
70088 186 96 221 323 761 65 810 993 71181 358
[100] 6 566 713 10 6 72429 798 805 983 73015 476
554 74078 131 257 (150) 404 74 637 86 629 730 74 (150)
583 75033 273 325 500 21 523 63 929 70008 68 137
217 80 (150) 61 331 865 77018 67 (100) 99 100 (100) 103 72
202 401 57 520 82 697 (100) 851 78098 103 315 577 79
620 79007 139 226 60 (100) 428 36 570 81 612 97 913 59
50021 97 66 88 162 71 246 476 567 81 717 50 95 97
31215 363 918 25 33014 42 54 (200) 250 73 326 400 89
519 636 700 826 89 924 69 84028 123 206 46 68 71 326
58 10048 (1500) 553 64 884 995 85319 22 80 (200)
59 403 98 571 (150) 556 806 55 80605 84 104 48 618
87005 59 245 348 630 70 95 823 (100) 40 47 944 83311
88 439 88 539 617 31 961 77 89385 304 411 41 513 30
711 12 861 74 936 82
90051 58 165 220 306 30 453 636 80 787 825 29
[100] 95 56 98 91311 44 51 257 70 536 41 82 680
99010 64 78 119 34 217 79 849 436 757 910 30 78 93
99018 238 45 501 64 719 642 57 94002 63 199 233 93
91 830 938 100182 80 290 369 68 455 97 64 70 841 (150)
[100] 111171 81 94 489 559 652 788 804 28 112168
310 449 578 662 816 918 118005 266 438 504 961
114061 123 43 243 366 413 635 957 115093 236 395
660 116015 282 368 95 98 479 (100) 519 (100) 605

2. Ziehung d. 1. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

17 191 213 270 439 634 929 34 72 1010 284 359 444
[100] 79 632 772 854 906 39 2195 335 793 800 3248 49
99 335 623 77 91 95 716 993 4006 86 193 93 256 414
64 577 651 744 845 80 921 5314 85 (100) 33 48 447 517
40 600 24 31 69 96 837 4005 79 93 291 463 640 (200)
746 60 868 (100) 720 864 431 596 601 877 8020 156
77 498 545 640 776 79 (100) 85 9236 443 707 989
10175 215 619 (100) 922 84 11076 77 297 816 439
624 797 826 12014 106 442 770 81 343 (100) 13038
170 333 50 465 518 78 95 14158 330 549 828 (100) 81
927 15130 331 78 623 728 91 807 69 86 982 10006
32 (150) 129 215 571 779 33 17055 72 190 384 503 10
631 57 95 794 814 57 61 18159 39 323 404 6 594 695
19045 188 39 209 370 570 653 61 72 822
20002 233 508 88 627 75 710 44 20108 27 106 25
263 360 523 622 22010 325 498 502 698 902 63 23056
263 460 647 72 744 53 (200) 92 829 67 68 912 24011
52 174 95 321 584 886 25012 105 75 380 579 711 36
34460 123 307 46 519 449 591 645 78 786 803 946 27003
27 217 80 455 (100) 415 796 816 34 62 85 28129 387 96
457 446 766 29119 408 631 94 (150) 701 835 924
20018 227 54 438 452 59 79 31215 18 339 488 528
652 717 23 61 73 858 934 44 (200) 32025 282 83 815
70 614 15 620 (100) 77 93 700 98 901 30225 282 83 815
34460 123 307 46 519 449 591 645 78 786 803 946 27003
309 430 595 704 (150) 901 30122 308 82 91 529 836
99 942 37 27 74 209 29 72 64 547 (100) 78 638 38 818
59 981 38188 433 239 425 456 882 95 969 80 39234 55
303 35 694 773 989
44676 (150) 302 34 35 427 81 537 97 616 46 (100)
783 41080 31 (100) 101 161 80 230 323 587 730 804 62 (100)
72 976 96 42108 335 99 526 34 (100) 723 98 860 82
43000 83 423 613 805 94 44038 140 69 (100) 256 401
562 81 640 (150) 740 852 96 957 45032 115 (100) 85 373
427 34 512 (100) 4603 46 1001 60 118 627 23
94 167007 24 30 703 123 229 440 71 895 168040
133 37 79 613 945 47 48037 97 159 95 212 325 413 630
142 23 525 66 663 81 826 56
170064 232 93 320 23 40 517 681 758 859 76 171061
99 103 237 93 341 67475 438 600 719 827 172058 106
382 450 96 551 54 59496 173039 167 304 66 619 41 847
97 174020 212 399 452 33 582 (100) 744 59 (100) 882
175041 50 51 75 184 344 94 417 24 809 70 170168 57
609 399 177012 51 515 526 34 609 738 81 898 945 87
178073 232 25 81 492 98 519 827 923 29 179203 339
444 583 790 814 902 91
180093 125 222 366 181201 30 58 437 714 182023
49 115 76 221 97 707 77 90 181445 211 428 652 (100)
66 72 945 57 181218 89 347 233 185114 30 257 418
186020 94 180 54 79 231 462 80 512 31 838 187026 41
246 605 24 711 (100) 84 887 961 188158 291 314 455
67 514 944 80 189107 363 810 (150) 94 903
327 434 501 762 979 192009 118 281 93 355 83 484
678 92 103143 610 72 85 757 816 104101 561 610
45 708 42 56 623 74 195114 359 68 90 428 581 (1000)
617 58 748 76 190815 77 933 66 76 (100) 197130 49
212 311 51 60 90 588 908 65 190815 77 933 66 76 (100) 197130 49
503 725 810 27 28 937 45 51 229 440 15 40 60 161 448
400 15 79 620 33 636 716 65 66 862 941 86
200019 133 432 538 98 600 90 732 93 (100) 974 81
201144 399 431 56 516 70 745 89 807 (100) 204049
134 60 225 63 72 92 810 440 546 658 (100) 203120 46
508 26 89 779 94 888 204075 196 201 413 507 616 17
73 78 (200) 71 855 63 902 204075 196 201 413 507 616 17
608 739 (200) 54 818 910 32 200025 32 71 237 460
82 539 54 79 622 48 842 914 40 207069 122 201 545
554 899 907 208021 97 217 48 365 478 613 94 723 857
209116 80 380 615 627 28 992 98
201093 114 24 80 268 238 38 43 79 586 710 912 54
211134 237 (100) 73 854 411 (100) 98 514 615 857 903
72 212108 291 408 745 50 89 862 957 98 213003 (100)
54 101 238 80 91 367 410 685 842 211414 44 58 569 608
31 78 721 61 93 (150) 816 951 215119 272 888 987
188 215 314 42 585 611 25399 913 581 217075
234 382 404 63 835 601 750 804 80 218123 256 831
[100] 76 80 94 418 651 717 25 574 969 219019 123 97
261 476 659 736 69 830 49 992
200006 32 86 597 623 44 (100) 850 971 221231
305 96 413 514 21 68 604 730 905 80 85 222102 37
77 226 381 726 892 913 222024 38 537 710 12 821
224019 88 108 37 59 345 (100) 413 57 531 (100) 8 25 32
659 72 861 84 225052 120 217 336 66
Im Gewinnrade verbleiben: 1 Gewinn zu 30000 M.,
1 zu 15000 M., 2 zu 5000 M., 1 zu 1000 M., 2 zu 500 M.
Verzinsung: Im der Rufe vom 9. Januar nachmittags
bis 199929 69 hat 199 328 60.

2. Ziehung d. 1. Klasse 202. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

505 715 23 927 54 114128 45 67 487 (3000) 95 504 839
945 115399 72 237 71 313 62 500 719 838 51 116031
78 84 98 381 404 746 850 982 76 117116 235 87 443
[150] 569 636 50 793 816 30 967 73 96 118039 169 402
22 93 98 509 747 75 (100) 841 119023 27 33 222 78 97
354 443 501 641 736 54 938 (100)
120088 230 363 405 613 737 33 84 121158 239 464
506 615 975 122089 (200) 121 239 419 65 670 831 94
903 11 123163 75 223 74 348 449 514 62 606 793 857
59 124073 126 67 473 694 700 880 926 125030 153
353 77 637 853 959 126049 304 90 455 599 883 127400
299 (100) 313 513 800 70 128079 153 509 798 833 54
82 129110 233 (100) 70 435 658 775 802 6 61 990 94
[100] 209 424 579 672 855 991 182254 623 59 83 712
133020 44 134 (150) 327 478 500 626 717 80 48 880
[100] 903 134240 363 519 59 757 85 870 88 910 87
135218 53 353 568 624 657 80 869 922 58 136077
168 (100) 292 94 547 (100) 764 137078 117 56 75 853
81 402 68 528 98 726 75 138192 484 679 59 824 29
139078 202 629 (100) 34 718 64 977
140039 253 61 305 42 557 632 909 (100) 71 (200)
141025 45 79 586 623 24 43 62 74 144026 70 82 237
44 48 419 34 53 509 73 864 143366 570 680 709 61 82
96 863 925 57 (100) 84 144516 42 94 780 872 145168
88 211 64 381 431 771 819 917 146158 78 429 34 66
546 672 777 147131 41 672 718 813 37 78 974 81
148070 328 82 435 40 615 85 926 61 149023 23 92 475
506 805
150158 902 475 731 810 151042 120 37 295 563
708 856 958 152162 418 24 520 65 801 917 153002 5
186 850 509 711 (150) 897 979 (100) 154076 156 374
591 661 (100) 822 (300) 909 67 155131 219 322 44 880
594 612 69 876 156085 76 214 28 586 78 737 67 805
158203 34 69 354 477 735 68 77 85 920 67 159049
187 294 358 412 47 634 806
160009 31 80 107 13 16 31 53 292 350 84 404 63
682 739 994 (100) 161007 224 364 421 40 68 537 8830
903 9 162132 338 43 613 83 853 99 962 163110
61 232 406 696 62 903 5 164163 450 622 69 611 14 899
958 165321 58 546 649 929 73 84 166021 (200) 123
216 716 (100) 934 167039 101 5 52 310 637 42 788 837
903 85 168075 181 79 515 85 52 97 677 801 95 169032
540 (100) 692 17 728 850
170055 158 218 401 552 173138 64 307

Der wirtschaftliche Kampf der Völker.

Die treibenden Kräfte der Gegenwart sind zweifellos die wirtschaftlichen. Zwischen allen Kulturvölkern ist ein scharfer Wettbewerb um die Güter der Erde entbrannt. Jedes Volk sucht sich hiervon einen möglichst großen Teil zu sichern. Welche Güter sind es denn, die den Wohlstand und das Gedeihen der Völker bestimmen? Es sind Gold, Silber, Kohle und Eisen. Alle andern Erzeugnisse hängen von diesen Grundlagen des nationalen Besitzes ab. Die Edelmetalle beeinflussen jedoch nur indirekt den öffentlichen Wohlstand, und ihre Erzeugung bildet nur einen verschwindend kleinen Teil in der gigantischen Masse menschlicher Arbeit, die den andern Hauptgütern, der Kohle und dem Eisen, gewidmet ist.

Wie sieht es hier bei den verschiedenen Völkern aus? Ein Blick auf die Statistik zeigt, daß die romanischen Nationen den Arbeitsvölkern der germanischen und der angelsächsischen Rasse bei weitem nicht gewachsen sind. Das kleine Belgien behauptet sich zwar erfolgreich, ist aber in seinen mächtigen Kohlen-Betrieben nahe daran, die Flügel abgebaut zu haben; es sendet den Ueberfluß an Kapitalien und Menschen den neuen Unternehmungen im Auslande, namentlich in Rußland, zu, das mit seinen 130 Millionen Einwohnern und seiner stetig wachsenden Industrie ein beachtenswerter Faktor geworden ist. Dagegen ist Frankreich — nach dem eigenen Zeugnisse der Franzosen — in dem Wettbewerbe entschieden zurückgeblieben. Italien sucht den Mangel an Kohlen durch die Ausnutzung seiner Wasserkraft und elektrische Anlagen wettzumachen. Spanien fängt an, seine Schätze an Metallen rationell auszubenten.

Bisher steht England auf wirtschaftlichem Gebiete an der Spitze aller Völker: aber die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland kommen ihm immer näher. Das amerikanische Niesenreich befriedigt nicht nur in allen Industriezweigen die Bedürfnisse seiner 75 Millionen Einwohner, sondern es hat, abgesehen von der Ausfuhr an Getreide, Fleisch, Holz, Oel und andern Naturprodukten, im Jahre 1898 bereits an Industrie-Erzeugnissen mehr ausgeführt, als seine Einfuhr betrug. Von 1894 bis 1898 hat sich in Nordamerika die Erzeugung von Gußstahl von 6 auf 12 Millionen Tonnen vermehrt.

Der andere, nicht minder gefährliche Wettbewerber ist dem noch vor kurzen in allen Industriezweigen allmächtigen Albion — wie gesagt — in Deutschland entstanden, das im Jahre 1898 mit rund 7 Millionen Tonnen Gußeisen und einer entsprechenden Niesen-Erzeugung von Kohle und Koks achtunggebietend in die Schranken des Weltmarktes getreten ist. Man weiß, daß die Marke „Made in Germany“ seit Jahren der Schrecken der englischen Fabrikanten geworden ist. Deutschlands Handel hat sich, wie Staatssekretär Graf v. Bülow neulich in seiner beim Stapellauf der „Germania“ in Stettin gehaltenen bedeutenden Rede hervorhob, von 2 1/2 Milliarden Mark im Jahre 1860 auf 5 1/2 Milliarden im Jahre 1897 gehoben, während sich der Tonnengehalt seiner Handelschiffe in derselben Zeit verfünffacht. Deutschland steht jetzt in Handel, Verkehr und Schifffahrt an der zweiten Stelle.

Mit Neid und Eifersucht wird dieser gewaltige Aufschwung Deutschlands im Auslande angesehen, und manches Volk würde sich freuen, wenn der verhasste deutsche Nebenbuhler vernichtet würde. Da heißt es, auf der Hut zu sein. In dieser Beziehung können wir nichts Besseres thun, als die goldenen Worte zu beherzigen, die Graf v. Bülow bei der schon erwähnten Gelegenheit äußerte:

Sinnsprüche.

Der Erfolg
Ist nur der That Gepräge, nicht ihr Wert.
Müllner.

Wahnwitzige Hast! Gönnt Muße Euch zu ruh'n,
Gönnt Muße Euch zu weinen und zu lachen:
Nichts eilt auf dieser Welt, als recht zu thun,
Und feuchte Augen wieder lacheln wachen.
F. Lohmeyer.

Liebe stirbt im Besitz, — der Ehrgeiz kennt keine
Befriedigung und darum lebt er ewig.
Bulwer.

Ist der schöne Kindertag vorüber, erwirbt Du, wie
Dein Brod, so auch Liebe nur im Schweisse Deines
Angesichts.
Börne.

Verlaß Deine Werkstatt nicht,
So wird Deine Werkstatt Dich auch nicht verlassen.
Franklin.

Das Walten der Vorsehung.

Erzählung nach dem Schwedischen von A. Lohmann.

(9. Fortsetzung.)

„Gut machen, was noch gut gemacht werden kann!“ wiederholte er gedankenvoll. „Wir wissen nicht, wann unser Herr uns ruft! ... Darin hat sie recht! Aber an ihr habe ich nichts gut zu machen. Sie war es, die sich von Anfang an mich drängte, und was ich aus Leichnam gefehlt habe, das habe ich mit Demütigungen durch viele Jahre bezahlt, — mit ungezählten Wohlthaten, die die ich an diesen Basiliken an meinem Busen, Lisette und Sebastian, verschwendet habe. Habe ich nicht recht, sie zu hassen? Aber, aber, alter Drakenhalm, wenn du wirklich deines eigenen Bruders Gattin, deines eigenen Bruders Tochter verstoßen, geblüdet, vermehrt, tödlich beleidigt hättest! Wenn das doch nicht wahr wäre, was die lügenhafte Schlange mir beifügung ins Ohr geflüstert hat! Wenn ich meine Vernunft verhärtet

„Deutschland, das dem Meere so ungeheure Werte anvertraut hat, welches längst nicht mehr nur Binnenvolk im Herzen Europas, sondern auch Welt-Handelsmacht im Vordertreffen der Konkurrenz ist, muß auch zur See stark genug sein, um deutschen Frieden, deutsche Ehre und deutsche Wohlfahrt überall wahren zu können. Und wenn wir auf diesem uns vom Schicksal vorgezeichneten Wege Hindernisse zu überwinden und schwierige Stellen zu passieren haben, so wird uns das weder irre machen, noch niederbeugen. Mutig, stetig und energisch müssen und wollen wir dem Ziele entgegenstreiten.“ In der That, nur eine starke Kriegsflotte bietet die Gewähr, daß Deutschland nicht unterliegt in dem wirtschaftlichen Kampfe der Völker.

Flotte und Handel.

Zahlreich und weitgehend sind die fördernden Einflüsse, welche eine starke Flotte auf den Handel ausübt. Immer ist im Auslande derjenige Kaufmann im Vorteil, von dessen Vaterland man den besten Schutz seiner Angehörigen und ihres Eigentums voraussetzt, und nicht selten ist das imponierende Auftreten eines stattlichen Kriegsschiffes in Auslandschiffen von Einfluß auf die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen gewesen. Es wird dadurch einerseits das Vertrauen zu der Leistungsfähigkeit des betreffenden Landes geweckt, und andererseits kann der Kaufmann mit weit geringerem Risiko neue Handelsbeziehungen anknüpfen und Niederlagen gründen, wenn er Recht und Eigentum im fremden Lande durch die Flagge des Heimatstaates geschützt weiß. Die fortwährende Gefährdung des Handels, die andernfalls herrscht, und die ungleichwertige Behandlung des einen zur See ohnmächtigen Staates angehörenden Kaufmanns gegenüber den Angehörigen einer starken Seemacht muß zum Verfall des Handels führen.

So geschah es der deutschen Hanja, von der Professor Dietrich Schäfer treffend schreibt: „Nicht Thakraft und Unternehmungslust fehlten den deutschen Küstenbewohnern, wohl aber der unentbehrliche bewaffnete Schutz, ohne den der Seehandel eines Volkes immer nur in dem Umfange auskommen kann, den fremde Nationen zu gestatten für gut finden. Das Weltmeer mußten meiden, die sich an Seetätigkeit mit allen messen konnten, die auch in ihren traurigen Zeiten die Meister der Schifffahrt blieben, weil sie als Volk nicht das aufbrachten, was man als eine Wehrkraft zur See hätte bezeichnen können.“

Die Leistung deutscher Kaufleute und Industrieller im Auslande hängt ganz wesentlich von dem Ansehen des deutschen Namens, von der politischen Macht ab, die hinter dem Namen steht. Bei den Deutschen im Auslande, die doch schließlich die zukünftigsten Beurteiler sind, findet diese Tatsache volle Würdigung. Das haben zahlreiche Stimmen von Vertretern erster deutscher Handelshäuser in allen Weltteilen bewiesen, von denen hier zwei besonders bemerkenswerte wiedergegeben werden mögen. Aus Brasilien wurde geschrieben: „Es thut angeht der stillen Absichten von Amerikanern und Engländern, daß bei den Brasilianern die Zuerst zu führen, daß alle Bestrebungen, die darauf abzielen, uns etwa hier im Handel und Wandel zum Schaden Brasiliens und zu einseitigem Vorteil anderer zu schmälen, den deutschen Widerspruch herausfordern würden, und daß dieselben durch eine starke deutsche Flotte Nachdruck gegeben werden könnte.“

In einer Aeußerung aus der Kapkolonie aber heißt es: „Für jede seefahrende Nation bedeuten Kriegsschiffe in überseeischen Häfen genau dasselbe, was für den Geschäftsmann die Kasse ist. Zumal wenig und halb zivilisierte Völker beurteilen

hätte gegen das, was manche Gewissen nehmen, und stattdessen allzuwillig auf Eigenmuth und Lüge gehört hätte! Wenn ich mit dieser furchtbaren Ungewißheit aus dem Leben fortginge! O, Edda Reuterkrone, du, die ich am meisten geliebt und am tiefsten beleidigt habe, du wärest schrecklich gerächt!“

Der unglückliche alte Mann rang die Hände. „Sagte man nicht, daß sie hier sei?“ fuhr er fort. „Hier? ... So fürchtet sie nicht, daß ich sie und ihr Kind noch einmal hinaustreiben lasse in die weite Welt? ... Aber was will sie denn hier und von mir? Redenkraft fordern? Sie? Die mit meinem Bruder von einem verfluchten Dragoner getraut wurde? Ma foi, das ist lächerlich! Nein, ich habe mich geirrt, das ist sie nicht! Sie ist jung, schön, stolz! Sie kann nicht diese welcke, verfallene, furchtame Gestalt sein! Aber dennoch, dennoch! Es schwindelt mir im Kopf! Ich werde verrückt unter diesen Zweifeln! Ich will die Reisenden aufsuchen; ich will ihnen sagen: Meine Herrschaften, entschuldigen Sie das Unpassende eines so späten Besuchs, aber — aber bis morgen lebe ich nicht mehr!“

Und der alte Baron schwankte im Fieber bis zur Thür, allein hart vor der Schwelle sank er ohnmächtig nieder. Der gebrechliche Körper unterlag der zersetzenden Seelenqual.

Unterdessen war die Haushälterin Sebastian entgegengegangen.

Er kam, aber er kam allein.

„Nun,“ rief die Mutter ungeduldig aus, „wo hast du denn den Prediger?“

„Sorgen Sie nicht darum, meine gnädige Herrin!“ war seine spottende Antwort. „Der Prediger ist bis auf weiteres in meiner Stube. Aber auf der Wippe war es, daß ich nicht allein kam. Wenn ich nicht für Euer Gnaden neue Würde so eifrig gewesen wäre —“

„Keine Glossen! Weiter, schnell!“ drängte das Weib.

„Nun, ja, wäre ich nicht so eifrig gewesen, so würden Sie wenigstens diese Nacht noch nicht Herrin werden!“ vervollständigte er. „Der alte Probst, den wir wegen der Getreidelieferung in

die Wachthellung der europäischen Staaten in erster Reihe oder ausschließlich nach der Größe und Anzahl der Kriegsschiffe, die sie zu ihnen senden. Je größerem Eindruck eine europäische Macht auf überseeische Staaten ausübt, desto mehr wächst bei letzteren das Verlangen, mit ihr in engere Handelsverbindung zu treten. Wäre Deutschland in überseeischen Gebieten durch seine Flotte in würdiger Weise vertreten, als es jetzt der Fall ist, so würde auch der deutsche Handel in noch erheblichem Maße, als es jetzt geschieht, an Ausdehnung gewinnen.“

Und ebenso wie die Deutschen im Auslande urteilen die deutschen Großkaufleute, die die überseeischen Verbindungen leiten; auch sie wissen, daß der Schutz des Handels zugleich eine Förderung des Handels bedeutet, wie das Exporthandbuch der „Hamburger Börse“ schreibt: „Wenn Deutschlands transatlantischer Handel, Deutschlands Seeschifffahrt ferner blühen und gedeihen sollen, dann ist der Schutz einer starken Flotte unabweisbar.“

Deutschland.

— (Die neue Flottenvorlage.) Die dem Bundesrat bereits vorliegende Flottenvorlage hält sich in dem Rahmen, den der Reichstanzler durch seine bekannte Erklärung im Reichstags umschrieben hat. Es handelt sich also um eine Verdoppelung der Schlachtflotte, bezw. um die Schaffung einer aktiven und Reserveflotte, ohne Festlegung des Bauplanes und des Endtermins mit jährlich etatsmäßiger Bewilligung der einzelnen Neubauten. Das alte Flottengesetz bleibt bestehen und damit auch der Deckungsparagraf, der die starken Schultern belastet, wenn die Mehrkosten die geforderte Summe überschreiten. Nur wird der neue Sollbestand in das alte Gesetz eingefügt. Die Fassung des Entwurfs zeugt von entschiedenem Entgegenkommen gegenüber den Wünschen des Reichstags, die bei der ersten Staatsberatung geäußert wurden. Der Ankündigung entsprechend ist auch der Weg der Annahme beibehalten. Die Erledigung der Vorlage im Bundesrat will die Regierung derart beschleunigen, daß die Vorlage bereits am nächsten Montag dem Reichstage zugehen kann, event. soll die Zustimmung der einzelnen Bundesregierungen telegraphisch eingeholt werden. Im Grundsatz ist sie ja bereits vorhanden, es bleibt nur noch die formelle Erklärung nötig. Dem Bundesrat und dem Reichstag wird auch zugleich eine neue Denkschrift über die deutschen Seesinteressen zugestellt werden.

— („Klein-Deutschland spricht.“) Mit dieser Aufschrift hat kürzlich das Londoner Wighblatt „Punch“ ein Spott-Gedicht veröffentlicht, das zur Kennzeichnung englischer Stimmung gegen Deutschland und den deutschen Kaiser festgesetzt zu werden verdient. Das Machwerk hat in vier achtzeiligen Strophen folgenden Inhalt: „Der deutsche Kaiser hat einen kleinen Handel an der Spree, was braucht er da eine große Flotte, so groß, wie solche noch nie das Meer befahren hat? Vielleicht für die Nacht am Rhein an Frankreichs Grenze? Mit demselben Recht, mit dem der Kaiser für seinen kleinen Höfchenladen die Herrschaft des Meeres beansprucht, könnten die Schweizer sich eine Flotte kleiner Raddampfer bauen und als große Seemacht die wilden Wogen des Luzerner Sees beherrschen. Jawohl, die Flotte für den Kaiser wäre notwendig wenn er sie brauchen könnte, so z. B. wie Noah, denn wo wären wir, wenn Noah seine kleine Flotte zu bauen vergessen hätte? Wo mag des Kaisers kleiner Handel bleiben, wenn England Deutschlands Reichthum für alle Ewigkeit in die See versenkt

hat?“ Soweit der Londoner „Punch“. Die mit ausgesprochener Antwort auf die in der letzten Strope ausgesprochene Frage soll natürlich lauten: der Kaiser braucht keine Flotte, sondern nur eine Arche Noah, um sich in dieser auf Meer hinaus zu retten, wenn es den Engländern beliebt haben wird, Deutschlands Reichthum ins Meer zu versenken.

— Die Strafkammer des Lissaer Landgerichts verhandelte Mittwoch gegen den Probst Anton Dulinski. Es handelte sich um die bekannte Fahnenaffaire in der katholischen Kirche zu Nawitsch anlässlich der Vereidigung der Rekruten. Probst Dulinski richtete an das Garnisons-Kommando ein Schreiben, in dem er fragte, auf Grund welcher Bestimmung der „grobe Unfug“ begangen worden sei, daß Soldaten mit bedecktem Haupte und mit einer ungeweihten Fahne in die Kirche gekommen seien. Kriegsminister von Gossler stellte wegen dieses Schreibens Strafantrag wegen Beleidigung des Regiments-Kommandeurs, welcher den Befehl gegeben hatte, die Fahne in die Kirche zu bringen. Nach dem Antrage des ersten Staatsanwalts wurde der Probst Dulinski zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

Westfalen und Rheinland.

* Gamen, 19. Januar. (Was soll unser Junge werden?) Mit dieser ersten Frage beschäftigen sich jetzt tausende und aber tausende sorgender Eltern. Der Eintritt in das Erwerbsleben bedeutet einen der wichtigsten Wendepunkte des ganzen Lebens. Umso gewichtiger sollte deshalb allenthalben die Entscheidung über diese Frage vorgenommen werden. Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß in Zukunft bei dem erbitterten Kampf um's Dasein, noch weit mehr Ansprüche an den Einzelnen gestellt werden dürften, als dies bis heute jemals der Fall war. Demnach ist auch vorauszusetzen, daß nur diejenigen jungen Leute in der Lage sein werden, sich empor zu arbeiten, die einen Beruf gewählt haben, der ihren Fähigkeiten und Neigungen vollständig entspricht. Dies gilt besonders vom Kaufmannstande. Man glaube nicht etwa, daß eine leidlich gute Handschrift schon den Befähigungsnauchweis für den Kaufmannstand einschließt. Die vielen, stillen Kaufleute in Deutschland, deren Zahl nach der Arbeitslosen-Statistik des Deutschen Handelsvereins im Jahre 1900 auf etwa 12000 geschätzt wird, beweist zur Genüge, wie viele Eltern sich vom Kaufmannstande ganz falsche Vorstellungen gemacht haben. Das ungerade Lehrjahrgesetz und das gewaltige Eindringen weiblicher Arbeitskräfte in diesen Stand eröffnen den männlichen Schülern einen wenig erfreulichen Ausblick für die Zukunft. An alle Eltern und Vormünder richten wir daher die erste Mahnung, die ihrer Leitung anvertrauten jungen Leute nicht leichtsinnig dem Kaufmannstande zuzuführen. Gleichzeitig richten wir aber auch an die Herren Väter, die Mahnung, nur solche jungen Leute als Lehrlinge einzustellen, von denen gestriger Bildung zu erwarten steht, daß sie später nützliche und brauchbare Glieder des Kaufmannstandes werden.

* Dortmund, 16. Jan. Die erste Schwurgerichtssitzung des Jahres begann gestern unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Verendes. Als erster hatte sich der Postbote Karl Potthoff von hier zu verantworten wegen der Beschuldigung, Gelder die er im Juli eingenommen, unterschlagen und die Bücher entsprechend gefälscht zu haben. Der Angeklagte wurde aber nur in einem Falle der Unterschlagung für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Als zweiter wurde der Bahnarbeiter Wilhelm Schulte aus Ardey wegen Sittlichkeitsverbrechen zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

— 16. Januar. Vor dem Schwurgericht hatte sich der frühere Briefträger August Gorniczky wegen Unterschlagung amtlich empfangener Gelder zu verant-

gar die Hauptsache? Denken Sie denn gar nicht mehr an den Trauschein?“

Wie vor dem Stiche einer Tarantel war die Haushälterin vor den Worten des Sohnes zurückgeprallt.

„Wie, Sebastian?“ stieß sie unverfälscht entsetzt aus. „Du glaubst —?“

„Ja, was denn sonst?“ fiel er rasch ein. „Dieser Trauschein, über den Sie nachgegrübelt haben, wer weiß, wie lange und wie oft, den Sie sogar im Bett des Obersten gesucht, ohne ihn jemals gefunden zu haben, — begreifen Sie denn nicht, — daß nur der ihnen den Mut gegeben haben kann, sich hierher zu wagen? Verlassen Sie sich darauf, daß sie ihn jetzt bereits haben!“

„Ich habe ganz Mauthausen danach durchsucht!“ entgegnete die Frau. „Hier ist er nicht! Aber wenn sie ihn bei dem Prediger gefunden hätten? Das wäre möglich! Und dann bleibt uns nur eins! Oder willst du von Haus und Hof, von Freiherrschaft und Rittergut gehen? Oder begreifst du, was dann geschehen muß und zwar diese Nacht noch?“

„Nein!“ antwortete er flüsternd. „Dann bleibt uns nichts, als unserer Wege zu gehen!“

Sie trat dicht an ihn heran.

„Du thust so unschuldig,“ raunte sie ihm zu, „als ob du nicht verstandest, daß hier eiligst jemand verschwinden muß!“

Er wandte ihr voll sein Gesicht zu.

„Wie? Sie meinen, daß jemand hier un- vermutet sterben soll?“ fragte er scharf.

„Und wenn es sich so ereignen müßte?“ fragte sie zurück.

Er zuckte die Achseln.

„Nun, sterblich sind wir alle!“ meinte er. „Und Sie wissen in allem Auswege! Sie thun immer so fromm, und gleichwohl sind Sie es, welche meine Seele in des Teufels Klauen lockt! Wasbald ließen Sie mich nicht einen ehrenhaften Bauer werden, daß ich ehrlich mein Brod mit meinen starken Armen verdienen konnte, anstatt Gut und Geld von einem elenden Greise an mich zu reißen? O, Mutter, Sie sind im Grunde schwärzer, als ich! Zwischen uns ist nur der

unseren Händen haben, ist mit dem Schlitten umgeworfen und hat den Arm gebrochen. Ein dummer Streich für uns, Mutter! Zum Glück war gerade vor einigen Stunden der neue Adjunkt angekommen —“

„Und du hast gewagt —?“

„Seien Sie unbekümmert, er ist hier am Orte gänzlich unbekannt und heißt von Dahlen. Er war gleich bereit, mitzugehen, und unterwegs habe ich ihn für unsere Interessen gestimmt, das versteht sich, und da er ein gläubiger und tüchtiger junger Mann zu sein scheint, so kommt er in der festen Ueberzeugung hierher, daß der Baron um seiner Seligkeit willen es uns schuldig ist, alles zu thun, was wir ihm vorschreiben. Geben Sie mir nun den Schlüssel zur roten Stube; der Prediger soll sich dort einquartieren, bis wir ihn gebrauchen!“

Die Haushälterin wehrte jedoch heftig ab.

„Zur roten Stube?“ wiederholte sie. „Ach, Sebastian!“

„Nun, was ist denn jetzt nur wieder?“ fragte er barsch. „Ist etwa der Schlüssel weg?“

Die Haushälterin unterrichtete ihren Sohn nun mit raschen Worten von der Ankunft der Reisenden, von ihrem Namen, ihren vermutlichen Absichten, von ihrem Einschließen in der roten Stube, von des Barons Verdacht und ihren eigenen Maßregeln. Sie schloß mit der Erklärung, daß die Träumung jetzt sofort vor sich gehen müsse, in Gegenwart von zwei der zuverlässigsten Diensten, wonach man den Reisenden morgen zeitig ein Pferd verschaffen müsse, um sie weiter reisen zu lassen.

„Sie reisen zu lassen! Sie reden, wie Sie es verstehen!“ rief der Sohn erbittert aus. „Sie thun, als seien Sie schlau, und begreifen nicht, daß dahinter etwas Besonderes steckt. Glauben Sie denn wirklich, daß die alte Frau und das junge Mädchen sich hierher in dieses Wolfesnest gewagt hätten, ohne etwas Besseres in Sicht zu haben, als das Mittel des alten Narren? Ich ließe mir das Gesicht schwarz brennen, wenn sie das gethan hätten!“

„Was meinst du denn?“ fragte das Weib.

„Die denken viel weiter, als Sie, Mutter!“ versetzte Sebastian. „Vergeffen Sie denn ganz und

worten. Derselbe hatte am 24. August vorigen Jahres am Fiedenbaum einen Betrag von 512 Mark eingezogen, diese Summe aber nicht abgeliefert. Der Angeklagte will das Geld nicht unterschlagen haben und meint, es sei ihm samt seiner Briefstafel gestohlen worden. Die Beweisführung ergab die Schuld des Angeklagten. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

— 17. Jan. Vor dem Schwurgericht wurde heute zum vierten Mal verhandelt gegen die Eheleute Heykamp von hier, Auguste Struck aus Braubauerschaft, Luise Beder und Wirt Arnstheid von hier, sämtlich beschuldigt des Verbrechens gegen das keimende Leben. Im vorigen Jahre wurde die Heykamp wegen des erwählten Verbrechens zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und gegen die Struck und Beder auf 7 bzw. 6 Monate Gefängnis erkannt. Gegen Arnstheid konnte damals nicht verhandelt werden, weil er die Flucht ergriffen, dann aber freiwillig zurückkehrte, weil es ihm im Auslande nicht hatte gelingen wollen, eine zufügende Beschäftigung zu erlangen. Die Heykamp hatte gegen das Erkenntnis die Berufung angemeldet, welcher das Reichsgericht Folge gab. Im November v. J. beschuldigte sich das Schwurgericht darauf zum zweiten Male mit der Sache, um dieselbe nach zweitägiger Verhandlung wiederum zu verhandeln zwecks neuer Zeugen.

Die Geschworenen fanden nach einer fast zweitägigen Beratung die Angeklagten für schuldig; bei der angeklagten Beder wurde aber nur Versuch angenommen und dieser, sowie der Struck mildernde Umstände zugebilligt; bei der Heykamp und dem Wirt Arnstheid jedoch die Fragen nach mildernden Umständen verneint. — Das Gericht bestrafte hiernach die Angeklagten und zwar: Die Auguste Struck mit 6 Monaten Gefängnis und Luise Beder mit 5 Monaten Gefängnis, die Eheleute Heykamp mit 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und der Wirt Arnstheid mit 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

— 18. Jan. Wegen wissenschaftlichen Meineids hatte sich heute der Randwirt Theodor Cophmann aus Bontrop (Kreis Hamm) zu verantworten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur des fahrlässigen Meineids schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr.

Essen, 17. Jan. Die Generalversammlung des Gewerbevereins christlicher Vergleute wurde von August Bruns geleitet. Der Verband zählt jetzt 22 000 Mitglieder. Die Einnahme betrug 48 393 M., die Ausgaben 28 996 M. Es wurde die Gründung einer Sterbekasse beschlossen. Auch wurden verschiedene Resolutionen gefaßt.

Köln, 17. Januar. (Schweres Brandunglück.) In einem Hause in Köln-Neustadt entstand ein schweres Brandunglück. Gegen 2 Uhr stürzte plötzlich die brennende Zimmerdecke ein und fiel auf eine achtköpfige schlafende Familie. Drei Personen, Vater Mutter und ein Kind, wurden schwer, die anderen leicht verletzt. Der Brand war durch glühende Asche entstanden, die aus einem Ofen auf den Fußboden fiel und denselben durchdrannte.

Vermischtes.

— **Das bei Neufundland gescheiterte Schiff** ist wahrscheinlich der französische Kabelaufleger „François Arago“. Er hatte 120 Mann Besatzung. Viele Leichen wurden angeschwemmt.

— **Ein furchtbarer Raubmord** wurde in Tomsk verübt. Die Pelzhändler Alexejew wurde lebensgefährlich verwundet, zwei in seiner Wohnung befindliche Frauen ermordet. In den letzten neun Tagen sind in Tomsk nicht weniger als 14 Morde passiert. Die Polizei verfügt über zu geringe Geldmittel, um den Einwohnern genügende Sicherheit bieten zu können.

Unterschied, daß Sie wie eine Schlange stechen und ich wie ein Wolf beiße! Sie sehen scheinbar aus, und ich schlage zu. . . . Ihre Meinung ist also: wir hinaus oder die fort? Es mag sein; ich habe mir nun einmal vorgenommen, Rautatylä zu beistehen, und ich will den sehen, der es mir fortnehmen wird! Aber wer von ihnen soll dem sterben? Niemand hat sie hierher kommen sehen, niemand braucht sie also auch wieder von hier fortgehen zu sehen!

„Aber sie führten einen Knecht mit sich!“ wandte die Frau ein.

„So mag er ihnen Gesellschaft leisten!“ höhnte Sebastian.

„Nein, das taugt nichts,“ sagte die Haushälterin kopfschüttelnd. „Wir würden wegen der Sache vor Gericht kommen. Da weiß ich etwas Besseres. Der Alte da drinnen! . . . Du verstehst! Er hat lange genug geknastet. Er bekommt heute nacht einfach einen Schlaganfall, und wir beerben ihn dann! Das ist das Sicherste!“

Der Sohn sah sie überlegen an.

„Hören Sie, Mutter,“ versetzte er, „ich sagte Ihnen bereits, daß Sie im Grunde Ihrer Seele schwärzer sind, als ich. Ich will nicht davon sprechen, daß Ihr Plan dumm ist; denn kann die Alte ihre Trauung mit dem Oberst beweisen, so geht das ganze Erbe auf sie über. Man müßte ja ein Pinzel sein, um eine so klare Sache nicht begreifen zu können. Aber haben Sie denn vergessen, daß der elende Alte da drinnen mein Vater ist? Und ich sollte — Schämten Sie sich! Ich bin ein Vube, das weiß ich, und Sie sind es, die mich zu dem gemacht haben, was ich bin; aber im Vergleich mit Ihnen bin ich ein Heiliger! Ich konnte den Alten wohl heute abend einschüchtern, aber meine Hand lege ich niemals an ihn!“

Die Haushälterin rang sichtbar nach Selbstbeherrschung.

„Aber, Sebastian, — wenn du doch nicht sein Sohn wärest?“ stieß sie aus.

„Schweigen Sie!“ gebot er ihr. „Alles ist möglich! Ihr ganzes Leben ist eine einzige Lüge! Aber mag es sein, wie es will, ich rühre den Alten nicht an, und auch Sie unterstehen sich nicht, es zu thun! Sie kennen mich! Lieber nehme

Gattenmord-Prozess.

Ein Seitenstück zu dem im März v. J. in Königsberg verhandelten Gattenmord-Prozess Rosen-gart bildet die Verhandlung, die in dieser Woche das Schwurgericht des Königsberger Landgerichts beschäftigt. Im Landkreis Rognitz liegt, fern vom großen Weltverkehr, das stolze Rittergut Nieder-schützendorf. Die Schlossherrin, der Wittweister der Landwehr-Kavallerie Heinrich Berndt, nebst Gattin und einer im Jahre 1885 geborenen Tochter, lebte lange Zeit glücklich und zufrieden. Im Frühjahr 1898 engagierte Wittweister Berndt den damals 22-jährigen Josef Markwig als Wirtschaftsin-spektor. Dieser war in seinem Fache durchaus tüchtig, so daß sein Dienstherr sehr zufrieden mit ihm war. Allein einige Monate nach dem Dienst-antritt des Markwig begann sich der häusliche Friede in der Familie Berndt zu verflüchten. Es soll sehr bald Dorfsprach geworden sein, daß zwischen der Schlossherrin und ihrem jungen Wirtschaftsinpektor unlaute Beziehungen bestanden. Eines Sonntags, am 2. Juli 1899, nahm der Schlossherr mit seinem Wirtschaftsinpektor gemeinschaftlich das Mittagessen ein. Die Schlossherrin war noch in ihrem Ankleidezimmer beschäftigt und die 14-jährige Tochter befand sich in Pension. Plötzlich, als Wittweister Berndt von der Braten-sauce etwas zu sich nahm, wurde ihm furchtbar übel. Er mußte das Genossene wieder von sich geben. Berndt warnte seine Umgebung vor dem Genuß der Sauce, da er sie für vergiftet hielt. Um jedoch die Vergiftung festzustellen, gab er einen Teil von der Sauce zwei Hunden. Diese verendeten in der That auch nach sehr kurzer Zeit. Berndt fandte die Kadaver der Hunde und die Sauce an das chemische Untersuchungsamt der Stadt Breslau. Dort wurde festgestellt, daß sowohl im Magen der freipirten Hunde, als auch in der Sauce Strychnin enthalten war. Berndt konnte sich diesen Vorfall um so weniger erklären, als er bei seinem ganzen Personal sehr beliebt war. Er erstattete gleichwohl der Behörde Anzeige und erklärte sich bereit, 150 Mk. Belohnung für die Entdeckung des Täters zu zahlen. Der Erste Staatsanwalt erließ denn auch eine diesbezügliche am Gerichts-Retzhaus in Nieder-schützendorf angeschlagene Bekanntmachung. Einen Erfolg hatte jedoch diese Bekanntmachung nicht. Allein der Volksmund bezeichnete sehr bald den Wirtschaftsinpektor Markwig als Täter und die Frau Wittweister Berndt als Anstifterin. Dieses Gerücht drang auch zu Ohren des Wittweisters Berndt. Nachdem er sich durch verschiedene vorgefundene Briefe und andere Dinge über-zeugt hatte, daß in der That zwischen seiner Frau und Markwig schon seit langer Zeit ein unlaute Verfehr bestanden hatte, jagte er den Markwig und schließlich auch seine Frau aus dem Hause. Gegen letztere leitete er die Ehe-scheidungsklage ein. Am 12. Dezember 1899 wurde die Ehe gerichtlich geschieden und die Ehefrau für den allein schuldigen Teil erklärt. In der Zwischenzeit häuften sich die Verdachtsmomente gegen Mark-wig und Frau Berndt. In dem Schlafzimmer der Berndt sollen Böcher in der Wand eingeklebt ge-wesen und eine geladene Taschenpistole gefunden worden sein. Dadurch entstand die Vermutung, daß auch auf noch andere Weise der Versuch ge-macht worden sei, den Wittweister Berndt aus dem Wege zu räumen. Als der Mordprozeß Rosen-gart vor dem Schwurgericht in Königsberg ver-handelt wurde, soll Frau Berndt den Markwig gefragt haben, ob er ihr zu Liebe auch im Stände wäre, ihren Mann zu erschießen. Diese und noch mehrere andere Umstände verstärkten den Verdacht derauf, daß die Staatsanwaltschaft schließlich die Verhaftung der Frau Berndt und des Markwig

anordnete und die Anlage wegen verurtheilten W. oes und Anstiftung hierzu erhob, Frau Berndt ist gegen eine hohe Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen worden, Markwig dagegen befindet sich seit Anfang August 1899 in Untersuchungshaft. Frau Berndt ist 34 Jahre alt, Markwig 24 Jahre alt.

In dem Gattenmordprozeß wurde die verant-wortliche Vernehmung der beiden Angeklagten in nicht öffentlicher Sitzung über ihre persönlichen Beziehungen zu einander vorgenommen und Mittwoch mittag erst die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Es wird u. a. folgender an Frau Berndt gerichteter Brief des Inspektors Anders, der der Vorgänger des Markwig in Nieder-schützendorf war, vom 13. 7. 1897 datiert, vorgelesen. Anders machte gerade als Reserve-Officier eine Uebung mit und schreibt u. a.: „Meine süße geliebte Maus! Besten Dank für Deinen Brief. So schnell hatte ich keine Antwort erwartet. Deshalb ist meine Freude um so größer gewesen. Geliebtes Herz, Du grüßst Dich doch nicht zu sehr. Der Dienst gefällt mir sehr gut. Ich denke, geliebtes Herz, in Liebe und Dankbarkeit stets an Dich. Du hast mich erst zum Manne gemacht. Ach, könnt' ich ein Küßel von Dir bekommen. Was machen die Ferkel? Mußt Du noch immer in den Schweinefall? Viele Küsse von Deinem Schlumperle.“ (Große Heiterkeit.)

Als Ueberführungsmittel werden den Angeklagten vorgelegt; ein Fläschchen mit Strychnin (das Berndt im Schreibtisch aufbewahrt), ein Päckchen mit Gift, auf das die Frau Berndt dreimal „Gift“ geschrieben hat; ferner einen Revolver mit einer Bleischachtel mit Patronen den die beiden Angeklagten bei einer Reise in Breslau gekauft haben. Die Angeklagte stellt bekanntlich die Be-hauptung auf, daß die Angeklagten sich zeitweise auch mit dem Plan getragen haben, Berndt zu er-schießen. In dem von Markwig bewohnten Zimmer wurde auch eine Pistole gefunden, die Frau Berndt als das Eigentum ihres Mannes bezeichnet. Der Präsident legt Markwig einen eisernen Bohrer vor. Der Angeklagte giebt zu, daß er mit demselben in die Wand zwischen dem Schlafzimmer der Marie Berndt und seinem Zimmer Löcher gebohrt habe. Einen bei Markwig vorgefundenen goldenen Ring erkennt Frau Berndt als ihren Trauring an, den sie Markwig gegeben habe.

Es wird dann mit der Zeugen-Vernehmung begonnen. Aus mehreren Aussagen geht hervor, daß Markwig etwas schwachsinntig und ein Prahler zu sein scheint. Der Vater des Markwig sucht ihn als erblich belastet hinzustellen. Der frühere Mann der Angeklagten, Gustav Berndt, erklärt, daß er Strychnin in seinem Schreibtisch gehabt und öfter die Schlüssel dazu habe liegen lassen. Mark-wig habe auch davon gewußt. Erhebliches kann er so wenig ausagen wie die Dienstboten.

Standesamt Camen.

Vom 1. bis 15. Januar 1900.

Aufgebote: Vergm. B. B. Dröge u. Caroline Steffen, Camen u. Dörverge. Vergm. S. Wilms u. Auguste Albertine Emilie Ermlich, Camen. Vergm. S. R. M. Gnaden und Ida Caroline Auguste Ermlich, Camen. Vergm. S. Gentzel u. Anna Pauline Pender, Gladbeck und Camen. Maurer S. Andrejewski gent. Dierckx u. Antonina Macrinia, Camen. Rfm. S. Chr. Kluge u. Anna Elisabeth Fewejoahm, Camen u. Dortmund. Vergm. A. S. Goll u. Caroline Flecken-kämper, Camen. Arbeiter B. Knick u. Apollonia Garbinowska, Domachowo, Kreis Gostyn u. Sulkowicz, Kreis Gostyn.

Vermählungen: Rfm. L. Jacoby u. Martha Goffel, Dortmund u. Camen. Vergm. S. S. Hollenhorst u. Maria Christiane Friederike Müller, Camen. Vergm. J. B. Blade u. Anna Elisabeth Tegeler, Camen.

Geborenen: Ein Sohn den Nachnamen: Vergm. A. Henkel. Rfm. C. A. Siepen. Vergm. C. Neuge-bauer. Vergm. Joh. Jac. Höner. Vergm. B. Banasch. Mottenführer Chr. Gerhardt. Vergm. S. Krause. Lehrer A. Rech. Zimmermann C. Koepe. Badermstr. E.

Sie und der Prediger hier das Freie beschaffen. Sie bekommen einen angenehmen Bräutigam, Mutter!“

„Schweige, du Galgenvogel, mit deinen Glossen!“ verwies sie ihn.

Die Haushälterin ging und kam mit dem Prediger wieder. Dieser, ein großer, magerer junger Mann mit blauen Augen, blondem Haar und bleichem Gesicht, aber edlen, einnehmenden Zügen, setzte sich auf den Rand des Bettes und untersuchte den Puls des Barons.

„Er lebt noch!“ sagte der junge Prediger.

„Ach, ja, Herr Magister,“ sagte die Haus-hälterin lächelnd, „das ist nur eine Ohnmacht, die bisweilen unsern guten, gnädigen Baron antommt, und manchmal spricht er hinterher nicht klar. Sicher hat er nicht mehr viele Stunden zu leben, und deshalb ist er in den letzten Tagen wohl so dringend mit der Trauung gewesen. Der Herr Magister versteht! Gott weiß, daß ich auf meine alten Tage niemals nach einer solchen Ehre ge-trachtet habe. „Lieber Baron,“ habe ich gesagt, „lassen Sie die Sache sein und denken Sie an Ihre Seele!“ Aber sehen Sie, da sagte der arme, alte Baron: „Lissete, du bist seit so vielen Jahren meine treue Freundin und Pflegerin gewesen, und ich habe vor Gott und Menschen schlecht an dir gehandelt; das will ich gut machen, ehe ich sterbe. Und sollte ich auch schwach und verwirrt durch meine Krankheit werden, so ist es doch mein Wille, daß wir getraut werden!“

„Sind Sie dessen ganz gewiß, daß das sein bestimmter Wille ist?“ entgegnete der Prediger und fixierte die Frau scharf.

„Ja, Herr Magister,“ beteuerte diese, „das können alle Dienstleute bezeugen!“

„So rufen Sie ein paar ehrliche und glaub-würdige Leute hierher!“ befahl der junge Prediger. „Wo getraut werden soll, sind Zeugen nötig!“

„Ja, ich gehe, unsere zuverlässigsten Leute, Eljas und Susi, hierherzuholen,“ entgegnete der Inspektor, indem er der Mutter einen bedeutungs-vollen Blick zuwarf.

Wenn es davon abhing, dann nur zu zählende Minuten noch, und die Trauung, die Lissete und ihren würdigen Sohn hier zu Herrschern machte, würde vollzogen sein.

Nedenbürger. Vergm. A. Gadel. Vergm. B. E. Hart-mann. Vergm. W. Seidel. Vergm. S. Boeder. Maurer Th. Weinkamp. Vergm. E. R. Michael. Schneidermstr. B. Godel. — Eine Tochter den Nachnamen: Vergm. S. Agner. Vergm. C. Torchalla. Vergm. S. S. Schütte.

Gestorben: Efriede Bittner, 1 M. 7 T. W. Gümmer, 3 M. C. W. S. Gondolf, 5 J. S. Fur-mann, 1 J. S. S. Schäfer, 8 M. — 1 Totgeburt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

21. Jan.: Wollig, bedeckt, Nebel, nahe O, Nieder-schläge. Lebhaftige Winde.
22. Jan.: Meist bedeckt, wenig veränderte Temperatur. Niederschläge. Windig.
23. Jan.: Wollig, trübe, feucht, kalt. Nieder-schläge. Sturmwarnung.
24. Jan.: Wollig, ziemlich gelinde, Niederschläge. Starke Winde.

Seidenstoffe Bestellen Sie zum Vergleich d. reich-haltige Collection der Mechanischen Seidenstoff-Weberei
MICHEL & Cie * BERLIN
Leipziger Strasse 43, Ecke Markgrafenstr.
Deutschl. größtes Specialh. f. Seidenstoffe u. Sammete.
1423 I. M. d. Königin Mutter d. Niederlande.
Wollieferanten I. H. d. Prinzessin Aribert von Anhalt-5890

Linde's giebt dem Kaffee eine schöne
Essenz Farbe und einen vollmundigen
Geschmack.

39

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbiethet sich, allen an Asthma Leidenden in Camen ein Schutzmittel gegen diese Krankheit anzudeuten zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Er-folge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“, besteht aus 34,90 % Salpeter, 51,10 % süd-amerikanischer Stachelhölzchen, 14 % riechender Angel-solben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behandelten vorzüglichsten Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert wer-den. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Paket seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hier-mit alle Leidenden dringend erlucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen als-dann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Paket zu-gesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine vorläufige Probe mehr überzeugt und den Wert des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutsch-lands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann“ an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit ein Probe-Paket durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorbeigehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Aus-drücklich wird gebeten, nicht weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nötig.

IX.

Dunkle Thaten.

Die Nacht war ziemlich kalt, als Aglaja durch die geheime Thür aus der roten Stube ins Freie hinaustrat. Das Unwetter hatte aufgehört, aber die Schneehaufen, die es zusammengefaßt hatte, lagen mannshoch an den Pflanzen und Zäunen, während andere Stellen beinahe frei von Schnee waren.

Die geheime Thür führte von der Giebelseite des Hauses nach dem Hofe hinaus. Das junge Mädchen hatte eine ungeheure Schneehänge zu durchwaten oder richtiger zu durchschwimmen, ehe es auf den Hof gelangte. Schneeweis, wie eine Taube, vom Kopf bis zu Fuß, arbeitete sie sich endlich durch. Zitternd hockte sie, ob der Kuf, den sie glaubte gehört zu haben, sich erneuerte; sie selbst wagte nicht, nach Thomas zu rufen.

Von einem der kleineren Gebäude aus hörte man einen Lärm, als ob sich einige zankten. Bald war es still, bald begann es von neuem. Aglaja glaubte, Thomas' Stimme zu erkennen.

Nach einer Weile wurde die Hausthür dieses Gebäudes von innen mit einem Krach geöffnet, und zwei Männer stürzten auf den Hof hinaus, der eine wahrscheinlich verfolgt, der zweite als Verfolger. Aglaja zog sich hinter einen Mauervorprung zurück und wagte kaum zu atmen.

Der Verfolger war noch nicht gekommen, als der tiefe Schnee seine Schritte erschwerte. Der Verfolger erreichte ihn. Ein Ringkampf oder viel-mehr eine Schlägerei entstand, denn es sah nicht nach Spiel aus. Der Verfolger, ein ungewöhnlich großer Mann mit starken Gliedern, faßte seinen Widersacher um den Leib und schien ihn mit Ge-walt nach dem Hausflur zurückzuführen zu wollen. Der Verfolgte wieder, ein kleiner, untersehter, aber nicht weniger kräftig gebauter Mann, schien nur danach zu streben, loszukommen. Sein Tritt war unsicher; beide fielen im Schnee übereinander. Immer erbitterter wurde der Streit, aber schließlich kam der eine obenauf zu liegen, drückte seinen Gegner in den Schnee, gab ihm einen wichtigen Schlag ins Gesicht und — im nächsten Augenblick entzog ein dichter Schneeregen beide Aglajas Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Eröffnung

des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs.

Aus allen Lägern unseres grossen Kaufhauses sind ganz bedeutende Vorräte in **Kleiderstoffen** — **Seidenwaren** — **Leinen und Halbleinen** — **Hemdentuche und Chiffons** — **Bettwaren** sowie **Barchend, Drell, Siamosen** — **Damenwäsche** — **Teppiche** — **Tischdecken** — **Gardinen** — **Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion** sowie deren

Reste u. Restbestände

zur freien Ansicht aller Käufer (auch Nichtkäufer) ausgelegt.

Die Besichtigung und die zu empfehlende rechtzeitige Benutzung unserer in diesem Jahre ganz besonders getroffenen grossen Vorbereitungen, bietet allen Käufern unvergleichlich grosse Vorteile zum Einkauf für

Haus- u. Braut-Ausstattungen.

Sämtliche Waren, selbst die allerbilligsten, sind auf ihre solide Haltbarkeit erprobte erste Fabrikate und nicht mit minderwertigen Qualitäten zu vergleichen, die nur zum Zwecke der unlauteren Beklame hergestellt sind.

80

Gebrüder Kaufmann

Westenhellweg 44—46.

Dortmund.

Fernsprecher 478.

Verkaufshäuser der Firma: Barmen, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Gelsenkirchen, Hagen.

Wir haben in Camen kein Geschäft.

Unser Geschäft in Camen befindet sich

Bahnhofstrasse No. 7.

Camen.

Gebrüder Kaufmann.

Damen- u. Herren-

Frisier-Salon.

Shampooieren.

Atelier

aller Arten Haararbeiten.

Grosses Lager in

Parfümerien

und Toiletteartikel.

Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Kopfbürsten etc., Friseur- und
Staubkämme, Diadem, Reif- u.
Aufsteckkämme.

Lager hochfeiner Toilette-
seifen und billigste Haus-
haltseife 6 Stck. 65 A.

Bacillentöter ausgezeichnetes
Mittel zur Erhaltung der
Haare.

Schuppen-Wasser und
Schuppen-Pomade zur
Beseitigung der Schuppen
unter Garantie nach 3-
maligem Gebrauch.

Mundwasser: Kosmin und
Odol (Sargs) Kalodont.

Alb. Könitzer,

Parfumeur, 16

Königstr. 7. Nordstr. 3.

Trochlose Kranke erh. kostenlos Metho-
de z. sicheren Heilung. Spezialist
(ohne Approb.) Nadorkötter, Berlin Nr. 24.

Ludwig Knieper, Camen

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager
von

Särge

und

Sarg-
Ausstattungs-
Gegenständen.

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vomeinfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Pilsee.

NB. Den Herren Schreinermeistern

gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermassigung.

Bonner Fahnen-Fabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Königl., Grossherzog., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (14 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinstahnen, Banner, gestickt und gemalt;
grösste Dauerhaftigkeit, prachvoll künst-
lerisch Ausführung

Fahnen und Flaggen von Marine-Schiffsflaggentuch.
Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Dekorationen.
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis u. franko. 726

Italienische Weiss- und
Rot-Weine
empfehlen
J. Brombach.

Shirting, Gaufrs,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken;
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

Ia holzgetrocknete

Dampf-
Ringäpfel

empfehlen
J. Brombach.

Schriftliche

Arbeiten

aller Art, wie:

Klage-, Bitt- und

Beschwerdeschriften

befordert

J. Blume,

Camen. Unnaer Chauffee 68.

Hautausschläge und Flechten

aller Art, veraltete und frische,
scrophulöse, nassende und trockene;
unreinen Teint, (Miltesser, Kopf-
schuppen, Sommersprossen, Linsen
etc.), offene Füsse, Fussgeschwüre,
Geschlechtskrankheiten, zerrüttete
Nerven und Schwächezustände,
behandelt mit bestem Erfolge in
kürzester Zeit
Dr. med. Harimann, Ulm a. D.
Antrag sind 20 Pf. i. Briefmark. beizul.

Plüß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener Ge-
genstände à 30 u. 50 A empfiehlt:
1964 C. Holtmann, Buchhandlung.



Das

Neue Bürgerliche

Gesetzbuch

zu 50 A, 75 A und 1 M.

empfehlen

C. Holtmann Camen,

Bahnhofstr. 5. Bahnhofstr. 5.

Für Rettung von Trunksucht

verfend. Anweisung nach 24-jähriger
approbierter Methode zur so-
fortigen radikalen Befestigung, mit
auch ohne Vorwissen, zu vollziehen,
keine Berufsfindung. 20 Briefen
sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen.
Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Chri-
stina bei Säckingen, Baden. 5890
Druck u. Verlag von E. May in Gbde.